Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 43

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 43. 1902.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Oktober

Inhalt: Gedicht: Allerseelen. — Zur Frauenfrage (Schluß). — Zum Artikel „Das moderne Weib als Dienstmagd". — Bund schweizerischer Frauenvereine. — Eine praktische Fortbildungsschule für Mädchen. — Das Recht am eigenen Bild. — Nur ein Kind. — Ein Roman aus dem Leben. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Vor'm Thor.
Beilage: Gedicht: Es kam und floh der Lenz. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Allerseelen.

Allerseelen — Winterahnen —
Auf den Gräbern regt sich's leise,
Aus den Tiefen klingt's wie Flüstern,
Klingt's wie fremde Zauberweise.

Träum'risch neigen sich die Blumen
Auf den Hügeln — letzte Boten
Des entfloh'nen Sommerglückes,
Letzten Gruß den stillen Toten.

Und die Sonne flammt noch einmal
Droben auf in hellen Gluten,
Will die Welt, die schlummermüde,
Einmal golden noch durchfluten.

Will da drunten jene Gräber
Grüßen noch zum letzten Male,
Eh' die Windsbraut von den Bergen
Eisig wieder zieht zu Tale,

Eh' des Schnees weiße Decke
Sie verhüllt für lange Tage,
Eh' im Lied der Winterstürme
Untergeht des Herbstes Sage.

Allerseelen — Tag der Toten —
Leise falten sich die Hände,
Und das Herz durchbebt ein Mahnen
An des eig'nen Tages Wende. Ernst Zahn.

Zur Frauenfrage.

(Schluß.)

Nun aber kommt die Frauenemanzipation mit der Lehre, es bestehe überhaupt kein Unterschied zwischen Mann und Weib, beide seien gleich — gleich stark, gleich intelligent, kurzum gleich und gleichberechtigt; was die Frau dem Manne gegenüber inferior erscheinen lasse, sei angezüchtet, das Resultat jahrtausendelanger Unterdrückung. Man gebe der Frau dieselben Chancen und sie würde nicht nur bald dem Manne ebenbürtig, sondern sogar noch überlegen, dem Manne, diesem degenerierten, durch Alkohol, Tabak, Unmäßigkeit und Laster aller Art heruntergekommenen Wesen, dieser Karikatur eines Herrn der Schöpfung, der sich auch anmaße, der Despot des Weibes zu sein.

Wunderliche Logik! Ein Blick auf den Hühnerhof, den Ententeich, ein Spaziergang im Wildpark, ein Besuch im Raubtierhaus und wo sich sonst der Blick hinwendet, selbst der Blumengarten zeigt, daß wohl ein Unterschied zwischen männlich und weiblich existiert, daß die sogenannten sekundären Geschlechtsmerkmale eine naturgesetzliche Differenzierung zu Gunsten des männlichen Geschlechts darstellen, freilich nicht mit der Bestimmung, diese Vorteile zu mißbrauchen, sondern sie dem „schwächeren Geschlecht" zu gute kommen zu lassen.

Und daß diese Unterschiede sich nicht verwischen, daß männlich stets männlich und weiblich stets weiblich bleibe, dafür sorgen die Instinkte, welche bei der geschlechtlichen Zuchtwahl — um gleich dieses moderne Schlagwort zu gebrauchen — stets dem spezifisch Männlichen und dem spezifisch Weiblichen den Vorzug geben. Das heißt, es werden bei der Sekretion stets diejenigen Individuen bevorzugt, welche die spezifischen Geschlechtscharaktere am vollkommensten zeigen, beim Manne also Kraft, Mut und was zur männlichen Schönheit gehört, beim Weibe Anmut u. s. w. Dadurch werden Mittelformen, Halbheiten übergangen und sind von vorneherein zum Aussterben verurteilt. Das gilt nicht nur für Menschen und höhere Säugetiere, sondern, wie neuere Beobachtungen und Experimente ergeben haben, auch für Insekten, kurz es handelt sich um einen Satz von allgemeiner Gültigkeit. In unsern kulturellen Verhältnissen werden diese primären Instinkte allerdings vielfach von allerlei Interessen durchkreuzt; aber kein normal empfindender Mensch wird darüber im Zweifel sein, daß es eine Unnatur ist, wenn ein junger Mann eine alte Frau oder ein junges Mädchen einen alten Mann, oder ein gesundes, gutgewachsenes Individuum ein anderes minderwertiges zur Ehe begehrt, bloß weil das liebe Geld dabei den Ausschlag gibt. Auch wird sich niemand wundern, wenn eine solche, an jedem Idealismus bare, nur von materiellen Gesichtspunkten aus geschlossene Verbindung nachher unglücklich ausfällt.

Um aber zur physischen Ungleichheit zwischen Mann und Frau zurückzukehren, sei erwähnt, daß Unterschiede sich in allem und jeglichem darbieten, so in den proportionalen Verhältnissen der einzelnen Teile untereinander, in der Länge, Dicke und Schwere der Knochen und Muskeln, in der Blutbeschaffenheit, im Ablauf des Stoffwechsels, im absoluten und relativen Hirngewicht, in nervösen Verhältnissen, wie auch im Ablauf des gesamten Denkens und Empfindens — wo immer man vergleichend untersucht, finden sich Differenzen, die einen ganz bestimmten weiblichen, wie anderseits einen männlichen Typus darstellen. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten anzuführen, welche die Behauptung von der Gleichheit des Geschlechts Lügen strafen.

Aber, hört und liest man zuweilen, diese Unterschiede sind durch die jahrhundertelange Lebensweise des Weibes angezüchtet worden, sind ein Produkt der Vererbung. Dieser Satz würde seine Berechtigung haben, wenn das Weib thatsächlich sich selber fortzuzüchten vermöchte; nun ist aber der Mann bei der Menschwerdung des Weibes ebensosehr beteiligt, wie dieses Verdienste hat um das Dasein des Mannes. Die Unterschiede müßten sich also von Generation zu Generation verwischen. Damit ist es also nichts und wird die sexuelle Ungleichheit bestehen, solange es Männer und Weiber gibt.

Durch diese Verschiedenheit ist aber zugleich die verschiedene Bestimmung angedeutet. Jedes Geschlecht hat seine Aufgabe, der Mann ist produktiv, das Weib receptiv, reproduzierend. Der Mann holt aus der Tiefe der Berge das Erz und die Steinkohle, baut Schiffe, Eisenbahnen, Straßen, Brücken, Maschinen, schafft die Gesetzgebung und die Wissenschaften, verteidigt mit seinem Leib den häuslichen Herd und sorgt für den Lebensunterhalt. Eigentliche Trägerin der Kultur aber ist die Frau, die durch ihr stilles Wirken einen größeren Einfluß auf den Mann ausübt, wie die Ereignisse der großen Welt. Fürwahr die Frauen brauchen sich nicht zu beklagen, sie seien verkürzt worden: dreht sich doch alles um das Weib und den Besitz des Weibes. Um der treulosen Helena willen entstand der trojanische Krieg, der in den zehn Jahren seiner Dauer das Blut von tausenden tapferer Männer verschlang. Und wie viel Aehnliches ist im großen und kleinen seither passiert.

Nicht in einer Verwischung der Gegensätze liegt die Lösung der Frage, sondern in einer Wahrung derselben. Alles in der Natur hat seine Bestimmung, und je vollkommener ein Lebewesen den ihm vorgezeichneten Weg geht, um so gesicherter ist seine Existenz, um so lebenskräftiger wird es sich entwickeln. Der Mann sei Mann, das Weib Frau. Aus einem harmonischen Zusammenwirken beider, ein jedes in seinem Teil, wird sich von selbst die Lösung dieser sozialen Frage ergeben. Möchten auch die gesellschaftlichen Verhältnisse sich so gestalten lassen, daß jedes Individuum im Vollbesitze seiner leiblichen und geistigen Fähigkeiten seine naturgemäße Bestimmung erfüllen kann. Pb.

Zum Artikel „Das moderne Weib als Dienstmagd".*)

(Eingesandt.)

Sehr geehrte Frau!

„Das moderne Weib als Dienstmagd", so lautet die Ueberschrift des Artikels, den Sie uns Dienstmägden in Nummer 40 der „Frauen-Zeitung" widmeten. Wie man daraus ersieht, scheinen Sie wenig Liebe für uns zu fühlen; — Sie richten scharf.

Vorerst wünschen Sie die Mägde der alten Schule herbei. Ich glaube aber, ebenso eitel und unklug es ist, immer nach vergangenen Zeiten, alten Sitten zu seufzen, ebenso unzweckmäßig ist es, die „Mägde unserer Kindheit" zu zitieren. Was sollten wir anfangen mit diesen Resten vergangener Tage in unserer modernen Zeit? Und zudem, — wir selbst haben sie ja nicht mehr genügend gekannt — wer weiß, ob Sie, geehrte Frau, mit jenen vergangenen und deswegen gepriesenen Mägden besser ausgekommen wären als mit uns zeitgemäßen? — Sehen Sie, ich bin ein Exemplar der von Ihnen so geschmähten, modernen Dienstmägde. Anständiger Leute Kind, mein Vater war Arzt, diene ich in einem geachteten Hause. Ich besorge die ganze Haushaltung und gehorche in Liebe meiner Herrin, die mir in Liebe gebietet. Habe ich eine Arbeit gut gethan, dann belohnt mich ein Lächeln der Hausfrau, und ich bin glücklich; — mißrät mir etwas, so mache ich mir selbst die schwersten Vorwürfe und suche durch doppelten Eifer das Ungeschick gut zu machen. Da braucht's kein „Donnerwetter", kein „Gepolter vom Hausherrn", was Sie uns Mägden wohl als Extraermutigung aus früheren Zeiten hätten zurückbehalten mögen. Die Hausfrau gebietet der Magd und lobt und tadelt sie auch.

Sie sprechen von „Trinkei" und „Haferkakao", von „Herzklopfen" und „Migräne". Das alles kenne ich nicht. Bin ich wirklich leidend, was selten genug vorkommt, so pflegt mich meine Herrin. — Warum sollte sie's nicht thun? — Für sie arbeite ich Tag für Tag, Wochen, Monde, Jahre lang; in ihrem Dienste werde ich krank.

Gewiß, unsere Bildung ist meist lückenhaft; mit Fremdwörtern stehen viele von uns auf gespanntem Fuße. Aber kommt das nicht auch bei Hausfrauen vor? — Mir ist, ich hätte diesbezüglich schon Erfahrungen gemacht. Und dann, woher sollten wir mehr Bildung nehmen? Und zu was würde sie auch nützen? Um tiefer und schneidender das Elend zu empfinden, das viele von uns Dienstmädchen zu tragen haben.

Offen gesagt, Ihr Artikel hat mich schmerzlich berührt und ließ mich einen tiefen Blick thun. Wenn wir auch nur Dienstmägde sind, so haben wir mit unsern Pflichten doch auch unsere Rechte. Sie sprechen hart von uns, Ihren Schwestern. Empören Sie sich nicht, geehrte Frau, Schwestern sind und bleiben wir trotz alledem, wir, die wir zusammengehören unter dem Namen: Frau. Und wir sollten uns gegenseitig unser Los nicht so erschweren. Gewiß, es gibt böse Mägde, aber es gibt auch böse Hausfrauen. Jedes Einzelwesen soll sich selbst zu bessern suchen, dann wird das Zusammenleben auch besser sein.

Sie sagen, wir Mägde bildeten einen ziemlich großen Bestandteil des „Frauen-Zeitung"-Leserkreises. Das ist ein Kompliment, ein großes Kompliment für uns! Aber was lesen denn all die tausend und tausend Schweizer-Hausfrauen? Wohl Marlitt'sche Romane ꝛc. —

Im übrigen gestatten Sie mir den Rat, sehr geehrte Frau, doch Ihr Dienstmädchen zu entlassen, mit dem Sie sich, wie Sie sagen, ja schon seit Jahren abquälen. Sie verschwenden Ihre Güte! Lieber selbst die Arbeiten besorgen, als all diesen Aerger erdulden.

Hochachtungsvoll

Eine Magd.

*) Wir gewähren diesem im allgemeinen sehr zutreffenden Artikel gerne Raum, doch können wir uns die Erklärung nicht versagen, daß die an sich sehr richtigen Voraussetzungen der geehrten Einsenderin dieser Entgegnung im speziell vorliegenden Fall in keinem Punkte zutrifft. Die Autorin des ersten Artikels ist eine so herzensgute, selbstlose, die Gleichberechtigung nicht nur im Prinzip, sondern mit der That im täglichen Verkehr hochhaltende und in idealer Weise seit Jahr und Tag durchführende Hausfrau, daß es schon krasser Abweichungen von der Norm bedurfte, um der Entrüstung in ironischer Weise Raum zu geben. Die Autorinnen der beiden Artikel liefern den Beweis, daß der Mensch eben alles von seinem eigenen Standpunkt, von seinen eigenen Erfahrungen aus beurteilt. Da steht auf der einen Seite die ideale Hausfrau und auf der anderen die ideale Gehülfin. Es müßte eine Wonne sein, beide zusammenzubringen zu idealem Zusammenleben, und es böte großes Interesse, das nachherige Urteil beider zu hören.

Bund schweizerischer Frauenvereine.

Der am 17. l. M. in Zürich versammelte Bund schweizer. Frauenvereine war von 30 Delegierten verschiedener Vereine besucht und von Fräulein von Mülinen (Bern) präsidiert. In ihrem Jahresbericht beschäftigte sie sich eingehend mit den Postulaten des Frauenbundes für das eidgen. Strafrecht, und sprach die Erwartung aus, daß alle diese Postulate weitgehendste Berücksichtigung finden. Der Vorstand wurde ermächtigt, in einer weitern Eingabe geltend zu machen, daß die Eigentumsvergehen unter den nächsten Anverwandten unter Strafe gestellt werden sollen, z. B. sollte die Frau, deren Vermögen vom Ehemann durchgebracht wurde, auf Unterschlagung klagen können.

Frau Chaponière aus Genf berichtete über die Beziehungen zum internationalen Frauenkonzil, das 1888 in Wahington gegründet, jetzt so ziemlich alle Länder umfaßt, nur die Schweiz fehlt noch. Die Wünschbarkeit des Beitritts zum internationalen Bund wurde dargelegt von Frl. Vidart und einer andern Rednerin französischer Zunge. Es wurde unter Vorbehalt der Genehmigung der Sektionen binnen drei Monaten beschlossen, sich dem Bund anzuschließen.

Hierauf referierte Herr Professor Dr. Zürcher über die Postulate des Frauenbundes vor der Expertenkommission für ein schweizer. Strafrecht. Verschiedene Wünsche der Frauen in Bezug auf Sittlichkeitsdelikte konnten nicht erfüllt werden. Die Altersgrenze für den Schutz der Kinder konnte nur auf 16 Jahre gezogen werden. Dagegen sei man dem Frauenbunde in anderer Beziehung sehr weit entgegengekommen, so z. B. wurde die Strafbarkeit des Urhebers der Schwangerschaft bei böswilligem Entzug seiner Verpflichtungen aufgenommen; die Straffolgen einer Kindstötung würden also nicht nur einzig die Mutter, sondern auch den Vater treffen. Herr Dr. Zürcher warnte davor, über die Grenzen des Möglichen hinauszugehen, und nicht das Böse zu schaffen, um das Gute zu wollen.

Ueber das Kapitel der Sonntagsruhe erstattet Frl. Vidart aus Genf einen Bericht, welcher im Druck erscheinen wird.

Professor Dr. Gmür in Bern, als Vertreter des Frauenbundes in der großen Expertenkommission für das eidgen. Zivilrecht, berichtete über das Ergebnis der Beratungen der Postulate des Frauenbundes betreffend das eheliche Güterrecht, Erbrecht und Vormundschaftswesen.

Der Bericht von Frau Professor Mühlberg in Aarau über ihren Initiativvorschlag, dahingehend, für uneheliche ledige Mütter den Frauentitel einzuführen, konnte wegen Abwesenheit der Berichterstatterin nicht behandelt werden.

Eine praktische Fortbildungsschule für Mädchen.

Eine eigenartige Fortbildungsschule für Mädchen wird am 1. November in New-York eröffnet. Es handelt sich um einen Versuch, der nach zwei Richtungen hin neues bietet. Einerseits sollen die jugendlichen Schülerinnen, trotzdem sie lernen, bezahlt werden; andererseits soll ihnen eine weitere Sphäre für ihre künstlerische berufliche Thätigkeit eröffnet werden, als das bisher geschah. Für die in Aussicht genommene Bezahlung, die natürlich nur vermöge der Freigebigkeit von Gönnern zu ermöglichen ist, wird der Satz zu Grunde gelegt, den junge Mädchen in Geschäften während ihrer Lehrzeit erhalten. In New-York beträgt er zwei und einen halben Dollar die Woche. Man geht dabei von dem Grundsatz aus, daß viele unbemittelte Eltern ihre Töchter deshalb nicht in eine Fortbildungsschule schicken, weil sie die geringe Summe, die dort als Schulgeld gefordert wird, nicht zu bezahlen im stande sind. Sie sind um so weniger dazu bereit, als die Mädchen, wenn sie als Lehrling in ein Geschäft eintreten, sofort eine Kleinigkeit für ihre Leistungen erhalten und folglich von den Eltern diese Art des Lernens vorgezogen wird. Aber eben darin liegt auch der Nachteil; denn die Mädchen lernen als Lehrling im allgemeinen sehr wenig, und das wenige oft noch oberflächlich, weil sie für zu viele Nebendienste gebraucht werden. Dadurch wird dann die dilettantische Frauenarbeit befördert. Man will nun versuchen, diesem Uebel durch das neue System abzuhelfen, und es ist bereits eine Summe zusammengebracht, welche die Aufnahme von hundert Schülerinnen gestattet. In zweiter Linie will man die Mädchen nicht mehr ausschließlich für einen einzelnen Beruf ausbilden, wie das bisher im allgemeinen geschah, sondern man will sie in möglichst weitem Umfange mit dem „Handwerkszeuge" vertraut machen, welches als das eigentlich weibliche angesehen wird. Dieses Handwerkszeug ist ein dreifaches: die Nadel, die Nähmaschine und der Kleistertopf. Die Nadel ermöglicht die einfache Näherei, die Stickerei, die Perlenarbeit, das Spitzennähen, das Garnieren von Hüten und das Verarbeiten zahlloser anderer Gegenstände. Die Nähmaschine führt zu einer ähnlich umfangreichen Anzahl von Beschäftigungen, und der Kleistertopf oder, wie die Amerikaner sagen, die paste brush, der Kleisterpinsel, ermöglicht das Zusammensetzen von Fächern, das Binden von Büchern, das Herstellen von Lampenschirmen und Dekorationen. Wenn also die Mädchen mit der Handhabung dieser drei Werkzeuge wirklich gut Bescheid wissen, so schließt man, finden sie immer ihr Brot. Versagt ein Beruf, so können sie leichter zu einem andern übergehen, als das unter den jetzigen Verhältnissen möglich ist. Die neue Schule, die unter dem Namen Manhattan-School — nach dem Distrikt, in dem sie liegt — eröffnet wird, steht unter der Leitung von Mary Woolman, einer der bedeutendsten Pädagoginnen der Vereinigten Staaten.

Das Recht am eigenen Bilde.

Zu der Frage des Rechts am eigenen Bilde veröffentlichen die „Blätter für Rechtspflege" ein interessantes Urteil des Landgerichts I in Berlin. Eine frühere Choristin hatte sich bei einem Photographen in drei Aufnahmen photographieren lassen, sie hatte nichts dafür zu bezahlen und ihr Einverständnis ausgesprochen, daß der Photograph das Bild ausstellen und künstlerisch verwerten könne. Von dem Photographen erwarb der Verfertiger eines Haarfärbemittels das ausschließliche Vervielfältigungsrecht für Buntdruck, Chromolithographie u. s. w. und benutzte nun das Photogramm in der Weise, daß er es auf Flaschen von Haarfärbemitteln klebte, diese in größern Mengen in sein Schaufenster stellte und das Bild als großes Reklameplakat für Haarfärbemittel an der Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden in einem von ihm gemieteten Schaufenster ausstellte. Die ehemalige Choristin erhob Klage mit dem Antrage: dem Beklagten die Benutzung der Photographie der Klägerin zum Zwecke der Reklame für Haarfärbemittel zu untersagen. Die Klägerin behauptete, durch die widerrechtliche Benutzung ihres Bildes zu Reklamezwecken den peinlichsten Szenen ausgesetzt zu sein. Das Gericht hat auf Grund des allgemeinen „Rechts der Persönlichkeit" die Klage für begründet erachtet.

Nur ein Kind.

Aus Montana, dem Goldgräbergebiet, schrieb kürzlich ein Korrespondent den New-Yorker „Times": „In einer kleinen Schenke hier in der Minengegend wurde kürzlich das erste weiße Kind, ein Knabe, im Goldgräberlager geboren. Die Mutter war ihrem Manne dorthin aus den östlichen Staaten gefolgt. Die Geburt des Kleinen war für den Ort ein so großes Ereignis, daß eine ganze Woche lang Lustbarkeiten stattfanden. Die Minengräber warfen viele Hände voll Gold in die Wiege des Kleinen. Einer gab mehrere Hände voll Gold mit der Erklärung, er möchte das Kleine dafür nur einmal schreien hören; ein solcher Laut sei ihm seit Jahren nicht zu Ohren gekommen. Es war ein überaus rührender Anblick, die rauhen bärtigen Männer um das kleine Kind versammelt zu sehen, viele mit thränenfeuchten Blicken. Einer bat, es nur einmal auf seine Arme nehmen zu dürfen, während ein anderer sehen wollte, wie es aus einer Saugflasche mit Milch genährt würde. Als das Kind erkrankte, stockte beinahe das ganze Geschäft bei den Minen, und keiner konnte etwas tun, bis „das Baby" wieder besser war. So fühlen Männer, die seit Jahren allem Familienleben entrückt sind."

Ein Roman aus dem Leben.

Daß es auch in unserer bisweilen ganz nüchtern angehauchten Zeit hin und wieder eigenartige Verhältnisse geben kann, beweist folgende kleine Geschichte. Vor ungefähr einem Vierteljahrhundert kamen zwei Waisenkinder auf eine emmentalische Gemeinde. Der Knabe kam in die damals vortreffliche geleitete Armenerziehungsanstalt in X., dann zu einem Schuster in die Lehre und dann auf die Wanderschaft. Er ließ nichts mehr von sich hören und war bald verschollen und — vergessen. Die Schwester — von Natur etwas stiefmütterlich begabt — wurde als Hofkind erzogen, wenig in die Schule geschickt und blieb unterstützungsbedürftig bis auf den heutigen Tag. Dessenungeachtet hatte auch sie vor langen Jahren schon die schöne Zeit der jungen Liebe und wurde Mutter. Natürlich verschwand der Verführer, und die Gemeinde hatte das Vergnügen, auch für das Töchterchen zu sorgen. Dies teilte das Schicksal seiner Mutter und kam als Güterkind auf einen flotten Bauernhof. Neben ihm wuchs ein um einige Jahre älterer Güterbube auf, welcher nach seiner Admission das Schusterhandwerk lernte und in die Ferne zog.

Nun, nach vielen Jahren fragte ein eleganter Herr in Begleitung einer Dame beim Gemeindepräsidenten in X. nach seiner Schwester. Er war der als Schustergeselle in die Fremde Gezogene. In einer großen

Stadt hatte der ehemalige Verdingknabe sein Glück gemacht, war Besitzer eines blühenden Geschäftes und einer verständigen Gattin, aber kinderlos. Hier vernahm der Heimgekehrte, daß seine Schwester noch immer verkostgeldet sei und ihre Tochter als Güterkind von der Gemeinde verpflegt werde. Sofort erbot sich der Fremdling, nun für seine Schwester zu sorgen und seine Nichte an Kindesstatt annehmen zu wollen. Wie erstaunte das arme Güterkind wohl über sich selbst und die schöne Welt, als es kurze Zeit nach der Ankunft seines Oheims in ein flottes Stadtfräulein verwandelt an der Seite der neuen Eltern der fernen Weltstadt zudampfte und wie wird es staunen, wenn es im Geschäfte seines Adoptivvaters den ehemaligen Pflegebruder als geachteten und strebsamen Werkführer wieder finden wird? Den Schluß des kleinen Romans kann sich die freundliche Leserin selber ausmalen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6561: Mein Mann ist ein gründlicher Gegner aller Bestrebungen, die darauf abzielen, der Frau mehr Rechte zu gewähren und sie gesellschaftlich und rechtlich dem Manne gleichzustellen. Er sagt, daß das Haus und die Kindererziehung das natürliche und ihr darum einzig zustehende Gebiet der Frau sei; alles andere sei Sache des Mannes, dessen Aufgabe es sei, der Frau für ihr Wirken angenehme Verhältnisse zu schaffen und die Unannehmlichkeiten des Daseins von ihr ferne zu halten. Er bespricht auch niemals ein Thema mit mir, dessen Gegenstand das öffentliche Leben ist und ich darf auch nur solchen Vereinigungen angehören, die nur die reine Wohltätigkeit bezwecken. In jüngster Zeit aber zieht er die Schranken so eng, daß ich mich dagegen auflehnen muß. Ich sollte mit Familien den Verkehr abbrechen, deren Umgang mir seit Jahr und Tag eine gemütliche und geistige Erquickung und Erfrischung war und die auch er zu seinen besten Freunden zählte. Politischer Meinungsverschiedenheiten wegen soll ich mit den mir so lieben und hochachtbaren Familien nun keinen Verkehr mehr haben; ich soll sie durch mein Verhalten beleidigen und mich des Glückes der Freundschaft berauben! Da soll ich also in der Politik Partei ergreifen, ohne selbst prüfen und ein eigenes Urteil haben zu dürfen. Ist das gerecht und wohlgetan? Ich höre mit Interesse die Meinung unabhängiger und edler Männer und Frauen.

Eine eifrige Leserin.

Frage 6562: Ich bitte im Fach Erfahrene um gütigen Rat. Ist es besser, wenn ein Koch zuerst eine dreijährige gründliche Lehre als Konditor macht, oder genügt es für einen lernbegierigen, intelligenten und flinken Jüngling, eine Jahreslehre in einem renommierten Geschäft zu machen, das gegen entsprechende Bezahlung für vollständige Ausbildung des Lehrlings in allen denjenigen Branchen garantiert, deren Beherrschung für den tüchtigen Koch Bedingung ist. Besten Dank zum Voraus.

Abonnentin in B.

Frage 6563: Mein einziger Sohn soll an eine höhere Schule abgehen und ich möchte, um mich nicht von ihm trennen zu müssen, für die Zeit seines Studiums mein Domizil ebenfalls an jenem Ort aufschlagen. Das wird mir nun von Bekannten abgeraten, schon aus finanziellen Rücksichten. Ich möchte nun gerne eine unbefangene Meinung hören in dieser Sache und danke zum Voraus bestens für freundliche Vernehmlassung.

S. in N.

Frage 6564: Wie richtet eine alleinstehende junge Tochter sich ein, um einen Mann näher kennen zu lernen, ohne daß die Welt ein Recht hat, sich in Zweifeln über ihre Sittsamkeit zu ergehen? Der Briefwechsel ist ein gefährliches Ding und ein ganzes Bild des Mannes bekommt man dadurch doch nicht. Vom Standpunkt der Grundsätze aus würde ja manches Paar ganz vorzüglich zusammenpassen, aber die Art sich zu geben, die Lebensgewohnheiten die stoßen ab und erkälten. Ich möchte also klar sehen, ehe ich eine andere als gesellschaftlich freundschaftliche Verbindung eingehe. Ich hätte wohl einen bestimmten Vorschlag in dieser Sache, will aber damit zurückhalten, bis ich die Meinung Erfahrener in dieser Sache gehört habe. Mit gutem Rat wäre wohl noch mancher denkenden jungen Leserin gedient.

Eine Alleinstehende.

Frage 6565: Schon manchen guten Rat habe ich aus der mir lieb gewordenen „Schweiz. Frauen-Zeitung" genommen, und somit möchte ich auch mit einer Bitte an die werten Mitabonnentinnen gelangen. Könnte mir eine in der Kochkunst bewanderte Leserin ein bewährt gutes Rezept für Zubereitung eines guten Kalbskopfes angeben? Mir mißrät diese delikate Speise jedesmal, was mich und alle Tischgenossen recht ärgert. Soll der Kopf beim Metzger roh oder aus der Sulz gekauft werden? Ich möchte ihn gerne weiß auf den Tisch bringen. Für gütige Auskunft dankt bestens

A. St.

Frage 6566: Welche Mittel hat eine bekümmerte Mutter an der Hand, um eine nervenkranke Tochter vom Heiraten abzuhalten. Die Krankheit äußert sich nicht in einem Grade, welcher eine Anstaltsversorgung erforderte; wer aber Gelegenheit hat, seine Beobachtungen zu machen, der gewinnt leicht die Ueberzeugung, daß die Tochter weder zur Hausfrau noch zur Mutter taugt. Ich habe den Bewerber in wohlmeinendstem Sinn auf den Gemütszustand der Tochter aufmerksam gemacht. Er nimmt aber keine sonderliche Notiz davon sondern stellt die Behauptung auf, daß diese Zustände sich in der Ehe gerade verlieren werden. Ob er aber auch so zuversichtlich sprechen würde, wenn die Tochter unbemittelt und genötigt wäre, ihr Brot zu verdienen? Ich bezweifle dies. Das Mädchen ist volljährig.

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 6567: Woher rührt die bei einem jungen Mädchen plötzlich auftretende außergewöhnliche Schläfrigkeit? Ich hatte meine Tochter (17 jährig) nach einem Jahr Aufenthalt in der französischen Schweiz, zu einer Damenschneiderin in die Lehre getan, wo man sich über ihre Langsamkeit und Schläfrigkeit beklagte. Ich konsultierte den Arzt und dieser riet an, vom Beruf abzugehen und sich im Haushalt an einem Ort zu betätigen, wo sie gute Nahrung und ein gesundes Schlafzimmer habe und nicht nähen oder glätten müsse. Nach vieler Mühe hatte ich dieses gefunden und jetzt erklärt das Mädchen, daß es lieber in einem Ladengeschäft tätig wäre, oder dann wieder zur Schneiderei zurückkehren wolle; die Arbeit im Haushalt sage ihm nicht zu, es schlafe dabei auch ein. Ich fürchte es fehle dem Kind am rechten Interesse für die Arbeit, denn merkwürdigerweise ist es zu einem Vergnügen immer bereit und das Einschlafen meldet sich dort nicht. Ich bin recht bekümmert und bitte um guten Rat.

Bve. A. U. in J.

Frage 6568: Ist der Most ebenfalls zu den alkoholischen Getränken zu rechnen? Ich habe, seitdem ich einen Haushalt mit Angestellten zu führen habe, noch gar keine unangenehmen Erfahrungen mit diesem Getränke gemacht. Es wird zum Mittagstisch in bestimmtem Maß verabreicht und bildet mit Käse und Brot die Zwischenmahlzeit am Vormittag und am Nachmittag. Wer zum Vesper warmen Thee mit Milch vorzieht, kann dies bekommen, doch ist kein Begehren darnach, ohne etwa in Fällen von Unwohlsein oder nach geschehener Durchnässung. Auch bei bestimmten Anlässen, wo die Leute sich nach Wunsch bedienen können, habe ich noch niemals Uebergriffe oder einen störenden Einfluß vom Genuß dieses reellen Getränkes bemerken können. Mir selbst ist das übermäßige Trinken ein wahrer Greuel, aber es will mich doch unrecht und unklug zugleich dünken, bloß in Berücksichtigung der an sich sehr guten Prinzipien Anderer, unseren sehr soliden Angestellten durch Entziehung des von jeher gewohnten Getränkes ein unverdientes Mißtrauen zu zeigen und sie damit zu beleidigen. Was ist die Ansicht in dieser Hinsicht Erfahrener?

Hausmutter in W.

Antworten.

Auf Frage 6525: Sie sind wirklich sehr zu bedauern; also Ihr Mann rauchte als Bräutigam nur im Freien; nun, das war wohl mehr eine Rücksichtnahme auf Ihre Eltern; Sie können doch wohl kaum erwarten, daß Ihr Mann immer im Freien rauche. — Wissen Sie was, wenn er wieder rauchen will, so schicken Sie ihn ins Wirtshaus, Sie dürfen überzeugt sein, daß dort der Tabakrauch gewiß niemand lästig fallen wird; haben Sie sonst wirklich nichts auszusetzen an Ihrem Ehegespons? Dann wünsche ich Ihnen Glück und ein wenig mehr (pardon!) Verstand und Ihrem Manne zu Weihnachten eine Kiste echter Habannas.

Mehrjährige Abonnentin in A.

Auf Frage 6552: Man verspricht uns, daß das elektrische Licht in ein paar Jahren viel billiger werden wird, aber einstweilen ist es ein Luxusartikel und die Verschwendung kostet schweres Geld. Man kann es mit Belehrung versuchen, aber der Erfolg ist zweifelhaft; ich kenne Häuser, wo man in den Schlafzimmern die Drähte wieder durchgeschnitten hat und zur Petroleumlampe zurückgekehrt ist. Man könnte auch gleich nach dem Hauptmesser einen Umschalter anbringen und damit von einer bestimmten Stunde an die Elektrizität außer Thätigkeit setzen.

Fr. M in B.

Auf Frage 6553: Obgleich die von Ihnen berührten Nachteile sich nicht ganz abstreiten lassen, halte ich die Zinkblech-Badewanne doch für die zweckmäßigste. Ist sie wirklich gut verzinnt, so werden Sie nicht zu viele Mühe damit haben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6553: Eine emaillierte Badewanne ist am leichtesten rein zu halten. Für eine durch großen Haushalt vielbeschäftigte Hausfrau, deren Baderaum täglich und auch für kaltes Wasser in Gebrauch steht, ist es zweckmäßig, die Wanne nur einmal in der Woche auf blank zu putzen mit verdünnter Salzsäure (Obacht für die Hände und Möbel!) und in der Zwischenzeit nach jedem Gebrauch rasch mit verdünntem Salmiakgeist und etwas Schmierseife die Wanne zu reinigen und auszutrocknen. Dies nimmt wenig Zeit in Anspruch und reinigt gründlich. Auf gründliches Austrocknen ist ganz besonders zu sehen, da Tropfen von kalkhaltigem Wasser, wenn sie eintrocknen, weiße Flecken hinterlassen, die sich einfressen und nur mit Mühe wieder wegzubringen sind. Die idealste, am leichtesten rein zu haltende Badewanne müßte aus Glas bestehen.

Leserin in L.

Auf Frage 6555: Irgendwelche gesetzliche Pflicht älterer Kinder zur Unterstützung jüngerer Geschwister besteht nicht, oder doch nur im Falle wirklicher Verarmung, wo dann die Gemeinde den verausgabten Betrag von den Verwandten hereinzubekommen strebt. Trotzdem möchte ich Ihnen Recht geben und den Jungen etwas Lehrgeld zusprechen; es handelt sich ja nicht um sehr große Beträge: fünfzig oder hundert Franken, die man jetzt zweckmäßig ausgibt, werden mit der Zeit hohe Zinsen tragen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6555: Eine rechtliche Pflicht zur Unterstützung der Eltern für die Ausbildung der jüngeren Geschwister besteht nicht, und wo sie auf irgend einem Weg erzwungen werden will, da entbehrt sie des innneren Wertes und sie hat für später schlimme Konsequenzen im Gefolge. Es ist auch nicht die rechte Kalkulation, wenn man die Kinder gut schulen läßt, damit sie später im stande seien, für die alten Eltern zu sorgen. Dieses letztere muß ein inneres Bedürfnis, ein Akt der Liebe sein, und es findet sich nur als Wechselwirkung. Es erscheint mir unnatürlich, daß die erwachsenen Kinder erst für die gute Ausbildung der Jüngeren und dann so lange für die Eltern arbeiten sollen, bis die erwerbsfähigen Jüngeren diese Pflicht übernehmen können. Das hieße für viele ein vollständiger Verzicht auf die Gründung einer eigenen Häuslichkeit.

W. J.

Auf Frage 6556: Stillstehende Luft fault in ähnlicher Weise wie stillstehendes Wasser infolge der zahlreichen verunreinigenden Keime, die stets darin enthalten sind; in durchstreichender Luft entwickeln die Keime sich nicht so leicht. Das im Kochkurse Gelehrte ist ganz etwas anderes; beim Einmachen in Gläsern wird die Luft ganz weggeschafft oder durch das Kochen keimfrei gemacht (die meisten Keime sterben bei 100 Grad Celsius, viele schon bei 60—80 Grad). In einem Kasten kann man dieses Verfahren natürlich nicht durchführen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6557: Die Glasstöpsel müssen mit einem nicht harzenden Oele eingefettet werden; man verwendet dazu Mandelöl, aber im Notfalle wird jedes Salatöl gute Dienste thun.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6558: Die gewöhnlichen Hanfschnüre sind gegen Wärme und Kälte wenig empfindlich, ziehen dagegen Feuchtigkeit stark an. Wo es der Mühe wert ist, müßte man sie also antheeren oder noch besser mit einer Paraffinschicht bedecken.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6559: Flanell läßt sich bei Babyausteuern durch keinen andern Stoff ersetzen. Gute Qualitäten von Flanell halten sich auch in der Wäsche gut, wenn man die nötige Sorgfalt darauf verwendet und das Schwefeln nicht vergißt, aber darin wird am meisten gefehlt.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6559: Ein einziges Mal unzweckmäßiges Waschen ist im stande, neue Flanellsachen für immer zu verderben. Was einmal verfilzt ist, das wird nicht wieder locker. Wählen Sie zu Ihrer neuen Babyausstattung den äußerst praktischen Waschplüsch. Das weiche, geschmeidige Gewebe geht im Waschen nicht ein und filzt nicht und ist äußerst solid. Lassen Sie sich aus der Fabrik Muster kommen (Rossi & Cie in Zofingen), das dient mehr als Worte.

R. A.

Auf Frage 6560: Wird das Dunstrohr von einem erfahrenen Fachmann gemacht, so wird es Ihnen sicher die gewünschte Abhülfe bringen, aber nicht jeder Dorfspengler hat die hierfür notwendige Erfahrung.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6560: Ein weit über das Dach hinausreichendes Dunstrohr ist günstig, doch muß die ganze Rohrleitung des Abortes sorgfältig ineinandergefügt sein, damit der Dunst nicht durch die Sitzverschalung ins Haus dringen kann, noch ehe er den Weg zum Dunstrohr hinausnehmen muß. Bei Luftdruck, wo der Rauch aus dem Kamin nicht in die Höhe steigt, sondern dem Hausdache nach abwärts kriecht, entweicht auch der Dunst aus dem Rohr nicht flott in die Höhe, sondern er schlägt sich nieder wie der Rauch und dringt durch die offenen Fenster ins Haus. Das Einfachste ist, Sie machen die Jauche in der Grube geruchlos durch Eisenvitriol oder öfteres Aufgießen von Saprol, das zwar auch einen für viele unangenehmen Geruch hat, der aber das Gute hat, nicht gesundheitsschädlich zu wirken, wie dies bei dem Abortgeruch der Fall ist.

M.

Neues vom Büchermarkt.

Kalenderlitteratur. „Der Grütlianerkalender." Illustrierter Volkskalender für das Jahr 1903. — Redaktion: Kantonsrat Rob. Seidel, Zürich. XI. Jahrgang. — 92 Seiten 4°, mitca. 40 Illustrationen. — Beilagen: Porträt Hans Mettier, 1 Wandkalender. — Ladenpreis 50 Cts. Bei Dutzendbezug billiger. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Kalender-Depots, Papeterien, sämtlichen Grütli- und Fachvereinen, sowie direkt beim Verlage: Genossenschaft Grütli-Buchdruckerei in Zürich.

Der XI. Jahrgang des „Grütli-Kalender" für das Jahr 1903 ist wiederum mit großer Sorgfalt redigiert und die Vielseitigkeit des Stoffes macht denselben zu einem schönen und empfehlenswerten Volksbuche für jede Familie. Auch der Bilderschmuck des Kalenders präsentiert sich sehr hübsch, vorab eine Serie von 22 Ansichten aus unsern Schweizerbergen, zu einer von Anfang bis zum Ende fesselnd geschriebenen Reiseschilderung „Ueber den Brünig zur Gemmi" aus der Feder des Kalender-Redakteurs, Kantonsrat Rob. Seidel.

Der „Grütli-Kalender" darf jedermann zur Anschaffung bestens empfohlen werden. Daß er namentlich die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt, ist bekannt. Der Preis von 50 Cts. ist im Verhältnisse zum Gebotenen ein sehr billiger; dazu kommt nun aber noch, daß der Käufer des neuen Jahrganges an einer Gratisverlosung guter Bücher teilnehmen kann und sich ihm Gelegenheit bietet, ohne weitere Kosten in den Besitz der Zahnschen illustr. großen Prachtausgabe der Werke Jeremias Gotthelfs (9 Bände) oder von Gottfried Kellers Werken (10 Bände), sowie Theod. Curtis „Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert" zu gelangen, sofern das Glück ihm günstig ist.

Familien-Kalender für Haushalt und Küche, für Haus und Geschäft 1903. Verlag von Th. Schröter, Zürich. Preis 40 Cts.

J. C. Schmidt's Abreißkalender für Gartenliebhaber (Verlag von Th. Schröter in Zürich), ist soeben für das Jahr 1903 erschienen. Preis: 70 Cts.

Schröters Haus- und Geschäftskalender, der soeben für 1903 bei Th. Schröter in Zürich erschien, muß als ungemein praktischer und reichhaltiger Notizkalender für Bureau und Haus empfohlen werden. Preis 60 Cts.

Fortlaufender Kalender von Professor P. Diamandi, mit dem eidgenössischen Kreuz und dem Wappen der 22 Kantone geschmückt. Preis 1 Fr. Erhältlich beim Verlag von Corbaz & Cie. in Lausanne, sowie in allen Buchhandlungen und Papiergeschäften. — Dieser Kalender ist eine Erfindung des berühmten Rechners P. Diamandi und kann nicht nur als gewöhnlicher Kalender bis zum Jahre 1992 benutzt werden, sondern ist auch bemerkenswert durch seine Zusammenstellung, die es erlaubt, den Tag, an welchem sich ein geschichtliches oder irgend welches Ereignis von 1700—1802 zugetragen hat, augenblicklich aufzufinden. Der Kalender besteht: a) aus einer in einem konzentrischen Kreise sich drehenden Scheibe und b) aus einer größern Scheibe, die nach innen zu in zwei verschiedene Abteilungen die Jahreszahlen 1700—1902 und die verschiedenen Tage des Monats aufweist. Die bewegliche kleinere Scheibe enthält die Wochentage im oberen, die Namen der Monate dagegen im unteren Teile.

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau. Wir können den vielen unter unsern Lesern, die Obstbau und Gartenbau treiben, aus Erfahrung raten, sich eine Probenummer des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" kommen zu lassen (Verlag Trowitzsch und Sohn Frankfurt a. Oder). Jeder Gartenfreund wird das Blatt, das bei wöchentlichem Erscheinen nur eine Mark vierteljährlich kostet, zu seiner Belehrung und seinem Vergnügen gern mithalten und schnell liebgewinnen.

Wie erhält man seinen Magen gesund? Diese sehr zeitgemäße Frage beantwortet kurz, prompt und gemeinverständlich der Spezialarzt Dr. Hans Loetscher in einem Büchlein, welches bei Th. Schröter, Zürich erschienen. (Preis 80 Cts.) Die Schrift sei allen, welche es angeht (und das sind nicht nur die Inhaber eines kranken oder empfindlichen Magens, sondern alle, welche ihr Leben zu verlängern wünschen), warm empfohlen.

Feuilleton.

Vor'm Thor.

K. T.

(Fortsetzung.)

Aber trotzdem Ernst August Gammel in seinem geschäftigen Leben gesund und lustig umherschwamm, wie ein Fisch in seinem Element, und von Alter und Gebrechen und Ruhebedürfnis nichts wußte, rechnete er doch seit einem vollen Jahrzehnt und drüber sich immer und immer wieder den Tag aus, wo er nun sein Geschäft aufgeben und sich zur Ruhe setzen und den Rentier spielen würde. Sein ganzes Sein und Wesen, Thun und Denken strebte auf diesen Zeitpunkt hinaus. Denn darin machte er's genau so wie alle anderen, denen das Rentnertum und ein beschaulicher Lebensabend auch als der einzig denkbare und menschenwürdige Abschluß eines geschäftigen Lebens voller Müh' und Arbeit erschien, die ihre Ehre darein setzten, der Welt zu beweisen, daß sie solchen Abschluß durch ihre Thätigkeit sich verdient hatten, und es als die größte Schande angesehen hätten, wären sie bis an ihres Lebens Ende hinter dem Ladentische stehen geblieben. Wenn die Geschäftsleute in der Stadt ihr Schäfchen ins Trockene gebracht hatten, so mieteten sie sich eines von den kleinen Landhäusern mit Garten „vor'm Thor", und rauchten in Schlafrock und Pantoffeln ihre Pfeife in einer Fliederlaube, pflanzten, jäteten und züchteten allerlei Obstsorten, waren stolz auf ihr Rentnerheim, gähnten sehr viel in Gottes freie Luft hinaus und freuten sich auf den Abend, den sie in der Bürgerressource hinter den Biergläsern zubrachten und wo sie dann, wenn Politik und Stadtangelegenheiten erledigt waren, die Freuden des Landlebens und die Reize eines ruhigen, geschäftslosen Daseins mit beredtem Munde priesen.

Weil es alle so machten, war Ernst August Gammel fest entschlossen, es auch so zu machen, und der Gedanke, daß es anders hätte sein können, kam ihm gar nicht einmal. Nur Frau Regine Gammel, geborene Zöller, sagte manchmal, wenn Ernst August von seinem Gartenhause vor'm Thor redete: „Paß auf, Alter, du hältst es nicht aus! Wer ein Leben gewohnt ist wie du, hält es nicht aus!" Aber dann erwiderte Herr Gammel: „Liebe Regine, das verstehst du nicht"; und dabei blieb es. Und wenn man Sonntag nachmittags den üblichen Spaziergang vors Thor hinaus machte — den von 1 Uhr an blieb der Laden von E. A. Gammel geschlossen, — dann pries Ernst August, der einen schwarzen, langschößigen Rock trug und einen Cylinder auf sein Haupt gezwängt hatte, seiner Ehegattin, die er am Arm führte, den ländlichen Frieden der sie umgebenden Natur und die reine, frische, herrliche Luft, in der sich's doch einmal wieder atmen lasse und von der man sich am liebsten einen Vorrat für die ganze Woche in die enge Splittgasse und in den dunstigen Laden mitbringen möchte. Es sei dort bald nicht mehr zum Aushalten, meinte Herr Gammel dann, denn seine Lungen verlangten kräftigere Nahrung. Und dann ging das Ehepaar an den zum Verkauf ausgebotenen Landhäusern vorüber und sah sich eines nach dem andern mit Kennermiene an und suchte sich eines heraus, das wohl einmal in seinen Besitz übergehen könnte, jeden Sonntag ein anderes, und kam mit den besten Hoffnungen und Aussichten heim und malte sich beim Abendessen das Landleben „vor'm Thor" mit allen Vorzügen und in all seinen Einzelheiten aus.

Und doch hatte Frau Regine ihren Eheherrn in dem Verdacht, daß er den Zeitpunkt, wo sie im stande gewesen wären, ihre Landhausträume wahr zu machen, heimlich immer weiter und weiter hinausschob, weil ihm im Grunde seines Herzens davor graute und er sich nur vor der Welt keine Blöße damit geben wollte, daß er's anders machte, wie alle, und dadurch den Verdacht erweckte, er könne es eben ihnen nicht gleichthun. Denn Frau Regine begriff nicht, wie sonst bei dem blühenden Zustande des Geschäfts und den reichlichen Jahresüberschüssen und bei ihrer beider angeborenen Sparsamkeit der Zeitpunkt, wo sie im stande waren, als Rentner „vor'm Thor" zu wohnen, nicht schon längst hätte gekommen sein müssen. Es handelte sich ja doch nur um sie beide allein, die auch im Stande des Rentnertums schwerlich zu Verschwendern werden würden. Denn Kinder hatte der Himmel ihnen leider versagt, und das war im Grunde der einzige Kummer ihres Lebens und zugleich ein recht herber Kummer. Ernst August Gammel hätte sein blühendes Geschäft vermutlich schon lange abgegeben, um zur Würde eines Rentners zu gelangen, wenn er es hätte an einen Sohn abgeben können, der des Vaters Namen trug und des Vaters Geschäfts- und Lebensprinzipien fortzusetzen versprochen hätte bis in alle Zukunft. Das aber war's: Wenn Ernst August Gammel sein Landhaus „vor'm Thor" bezog, ging sein Laden an einen Wildfremden über; und daß ihrem Eheherrn dieser Entschluß schwer wurde und er ihn hinauszögerte, solange es nur irgend anging, ohne seiner Stellung in der Welt zugleich etwas zu vergeben, begriff Frau Regine sehr wohl, und da sie ihrerseits gleichfalls gern im Laden und den daran stoßenden Wohnräumen blieb, obgleich die Mehrzahl der letzteren nach einem dunklen Hofe hinausging, so hütete sie sich, auch nur mit einem gelegentlichen Worte ihren Verdacht anzudeuten und so Herrn Gammel zu einem Entschlusse zu reizen, von dem sie nichts als Unheil voraussehen konnte.

Der Name Gammel erlosch zwar mit dem Tode Ernst Augusts noch nicht überhaupt, wenigstens hatte man keine Gewißheit darüber; aber es war jedenfalls keinerlei Aussicht vorhanden, daß der Laden auf einen vom Geschlechte der Gammel übergehen konnte. Ernst August hatte nämlich einen Bruder gehabt. Es war dies durchaus allem im Gammelschen Hause geltenden Brauch zuwider gewesen, denn da hatte es sonst immer nur einzige Söhne und Ladenerben gegeben, und es war auch wirklich nicht zum Guten ausgeschlagen. Denn der zweite Sohn des alten Ernst August Gammel, dem seine Mutter in der Ueberraschung, die seine Existenz ihr und ihrem Manne bereitete, den wohlklingenden Namen „Matthias" verliehen hatte, war ein geborener Taugenichts gewesen. Nicht nur, daß er all und jeden Zusammenhang mit dem Laden seiner Väter verleugnete und mit unverhohlenster Mißachtung auf die „Käsewirtschaft" herabsah — er nannte den Laden seiner Väter eine „Käsewirtschaft" — weigerte sich auch, in dieses und überhaupt in irgend ein Geschäft einzutreten und verlangte von seinem fassungslos dreinblickenden Vater, er solle ihn studieren lassen. Nun, da war er natürlich gut angekommen. Ernst August Gammel senior hatte den Rohrstock so lange auf dem Rücken seines Zweitgeborenen herumtanzen lassen, bis dieser heulend versprochen, sich dem ehrlichen Kaufmannsstande zu widmen, wenn es nur nicht gerade die väterliche „Käsewirtschaft" sei. Und dann war er wirklich bei einem großen Kaffeehändler in die Lehre getreten. Aber er hatte dort nicht gut gethan, und eines Tages hatte sein Prinzipal ihn ohne weiteres davongejagt. Der Vater hatte es dann noch an mehreren anderen Stellen mit ihm versucht, aber der Erfolg war immer so ziemlich der gleiche gewesen, und schließlich war nichts übrig geblieben, als den nirgends gelittenen Burschen über das Weltmeer nach Amerika zu spedieren. Glücklich angekommen war Matthias Gammel in der neuen Welt, und ungefähr von einem Dutzend Stellungen, die er der Reihe nach eingenommen, bald als Kellner, bald als Sackträger, Konditorgehülfe, Kutscher, Zettelaustäger, Theateragent u. s. w., hatte man zu Hause gleichfalls erfahren; aber dann waren allmählich die Nachrichten über ihn ausgeblieben, und nur ein dunkles Gerücht, als ob er auf die Bühne gegangen sei, geheiratet habe und als wandernder Sohn Thalias durch den Westen pilgere, war einmal durch Schiffer in die Heimat gedrungen. Seither war und blieb er verschollen. Ernst August Gammel, der nunmehr einzige dieses Namens, wußte nicht, ob sein Bruder noch lebe oder nicht und was aus ihm geworden sei; für den Laden der Firma E. A. Gammel aber hatte seine Existenz oder Nichtexistenz jedenfalls keinerlei Bedeutung.

So standen die Dinge, als an einem Winterabend Ernst August Gammel früher als sonst in das Wohnzimmer hinüberkam — der Laden war noch nicht einmal geschlossen — und, ohne seiner Frau auf die verwunderte Frage, was es denn gäbe, zu antworten, mit auf dem Rücken gekreuzten Armen durch das Gemach hin und her wanderte, was bei ihm das Zeichen großer innerer Aufregung und tiefen Nachdenkens war. Wenn aber sonst nur Ueberlegungen betreffs des Einkaufs von Vorräten Herrn Gammel zu solch ungewöhnlichem Gehaben veranlaßten, so waren diesmal die Gründe bei weitem bedeutsamer. Denn als er beinahe eine halbe Stunde lang so schweigend hin und her gerannt war, blieb er plötzlich vor Frau Regine stehen, fuhr sich mit der Hand über den Kopf hin und sagte mit dem Ausdruck so tiefer Bekümmernis, daß man hätte meinen können, er wolle ihr den Tod eines nahen Angehörigen bekanntgeben: „Ich habe einen Käufer für den Laden, Alte!"

„So?" machte Frau Regine scheinbar gleichgültig, während ihr alles Blut zum Kopfe drängte und ihre Hände, mit denen sie den Strickstrumpf hielt, eiskalt wurden, „so?"

„Es scheint Dich nicht besonders aufzuregen, Regine," sagte Ernst August Gammel spitz.

„Nun, Du wolltest lange verkaufen, Alter" —

„Hm, ja. Und der Frühling ist vor der Thür, Regine, und unser Landhaus —" Er brach ab und seufzte und ging wieder, wie vorher, auf und nieder durch das Gemach. „Es ist doch ein schweres Stück, Regine," sagte er nach längerer Zeit, ohne sie anzusehen.

„Ja," erwiderte sie und rieb sich die eiskalten Hände, „ja, Alter —"

Dann schwiegen sie beide. „So ein alter Laden," sagte Ernst August endlich, „und immer vom Vater auf den Sohn vererbt, und ich bin über vierzig Jahre drin, Regine —"

„Ja," erwiderte Regine.

„Und wenn man an ein thätiges Leben gewöhnt ist, Alte, wenn man so mit seinen Waren eingelebt ist — und der Laden ist eine Goldgrube Regine, — und der alte Name —"

„Ja, ja," fiel Regine ein.

Ernst August Gammel seufzte abermals. „Einmal muß es ja aber doch sein, Regine," sagte er in beinahe kläglichem Ton.

Diesmal erwiderte Regine Gammel nichts. Sie begann weiter zu stricken, so schwer es ihr wurde, und dachte sich ihr Teil. Ernst August aber setzte hinzu: „Er bietet einen guten Preis, Regine. Es ist einer von außerhalb. Was das betrifft, so könnte man sich's nicht besser wünschen; — aber —"

Er verstummte, ohne den Satz zu beenden. „Soll ich, Alte?" fragte er plötzlich und strich ihr ganz zärtlich über das graue, schlicht gescheitelte Haar hin, „soll ich?"

„Wie Du willst, Alter," sagte Regine, „du mußt es am besten wissen. Wenn Du es aushältst."

„Ach, Unsinn, Regine!"

„Nun denn, also."

Und abermals wanderte Ernst August Gammel durch das Zimmer hin und her, ohne weiter etwas zu sagen. Dann brummte er: „Es bleibt aber doch ein schweres Stück, Regine," und ging hinaus.

Ein paar Tage lang war zwischen den Ehegatten dann nicht ferner die Rede vom Verkauf des Ladens. Frau Regine hütete sich, danach zu fragen, und Ernst August fing nicht wieder davon an, obgleich sie es ihm ansah, daß er's für sein Leben gern gethan hätte. Aber dann schmeckte ihm eines Tages das Mittagessen nicht, obschon es seine Leibgerichte gab, und er sah so seltsam verstört dabei aus, daß Frau Regine nun doch Mitleid mit ihm empfand und sagte: „Alter, wenn es Dir denn gar so schwer wird, so laß uns doch bleiben! Uns treibt ja niemand fort!" Da aber sah Ernst August Gammel sie beinahe zornig an und erwiderte: „Heute ist der Kaufkontrakt perfekt geworden, Regine." Und er stand auf und lief fort; sie meinte ein paar Thränen an seinen Wimpern hängen zu sehen, die er vor ihr verbergen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Es kam und floh der Lenz.

Es kam und floh der Lenz — ein schöner Traum,
Und manche Menschenseele wußt' es kaum.
Der Nachtigallen Sang verlor sich sacht,
Als aufgeblüht der wi den Rosen Pracht.

Und wie der Lenz so floh der Sommer auch.
Die Früchte reiften rasch an Baum und Strauch.
Zu schweren Garben banden wir das Korn
Und morgen quillt des Weines süßer Born.

Denn jauchzend zieht der bunte Herbst ins Land
Und gibt und gibt mit nimmermüder Hand.
Der goldne Becher in der Rechten blinkt,
Indes die linke schon dem Winter winkt.

Den blassen Ruhebringer lieb' ich fast —
Dem heißen Tagwerk folgt die süße Rast.
Von Glück und Arbeit müd und matt bin ich —
Du langer, tiefer Schlaf, ich segne dich!

J. Stauffacher.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. in E. Kranke haben ein Anrecht an unsere Geduld. Es ist kaum denkbar, daß eine Frau sich dieser Einsicht sollte verschließen können. Freilich werden oft ganz enorme Anforderungen an sie gestellt nach dieser Richtung, dafür ist aber auch ein jeder einzelne Fall individuell zu behandeln. Die Nachsicht darf aber nur so weit angewendet werden, als sie dem Kranken nicht schadet. Das ist denn der Punkt, der immerhin rücksichtsvolle und ruhige, aber entschiedene und unabänderliche Festigkeit erfordert.

Eifrige Leserin in O. Das erste Anrecht an unsere Zeit haben die direkten Abonnenten und Inserenten. Gewiß sind wir auch außer diesen Schranken von Herzen gerne gefällig, sofern die Zeit dies ermöglicht. An eine prompte Antwort darf aber gar nicht gedacht werden, da noch viel Rückständiges auf Erledigung wartet. Eine persönliche Besprechung kann noch eher zum Ziel führen, doch ist in solcher Sache immer eine nähere Vereinbarung wegen der passenden Zeit nötig, da wir andernfalls für die Möglichkeit des Empfangs nicht garantieren können, was für Auswärtige mit Unannehmlichkeiten verbunden ist.

Frau P. A. Besprechen Sie den Fall mit der Lehrerin Da dieser die Entscheidung von sich aus nicht zusteht, so müssen Sie sich gleichzeitig an den Präsidenten der Ortsschulpflege wenden, der Ihrem Ansuchen ohne Zweifel entsprechen wird. Sie hätten dies schon früher thun sollen, denn es kann nicht erwartet werden, daß die Lehrerin unter einer großen Anzahl von Kindern das einzelne so genau ins Auge fassen und auf abnorme Erscheinungen kontrollieren kann. Wenn auch der Wille hiezu reichlich vorhanden sein mag, so fehlt das dafür speziell veranlagte oder geschulte Auge und die Erfahrung. Auch sind viele Kinder in solchem Fall außerordentlich verschlossen und thun ihr Möglichstes, um ihren Zustand vor den Augen anderer zu verbergen. Ein offenes Aussprechen ist also das beste und unbedingt nötig.

Frau J.-N. in A. Je genauer die Vereinbarung ist, die Sie treffen, um so weniger Enttäuschungen sind zu gewärtigen. Wer in Ihren Dienst treten soll, der muß genau wissen, welche Stelle er zu versehen hat und welche Leistungen von ihm verlangt werden. Die Bezifferung des Lohnes allein ist nicht maßgebend. Wer seine Arbeitskraft als Haushaltsbesorgerin in fremden Dienst stellen will, der muß unbedingt wissen, wie groß die Familie und aus was für Personen sie sich zusammensetzt; sie muß die Ansprüche kennen, die an die Küche gemacht werden und muß um die Zeit- und Arbeitseinteilung Bescheid wissen. Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob allerseits rechtzeitig aufgestanden und zur bestimmten Zeit pünktlich gefrühstückt und gemeinsam gespiesen wird, ob die Befehle von einer einzigen Person ausgehen oder ob mehreren Herren gedient werden muß. Es ist ihr wichtig, zu wissen, ob sie die Haushaltsbedürfnisse selber einholen muß, ob sie einen bestimmten Feierabend und wöchentlich ein paar Stunden freie Zeit für sich hat, ob sie ihr Schlafgemach mit anderen teilen muß u. s. w. Die Bezeichnung „Stütze der Hausfrau" ist daher immer etwas kritisch; sie besagt etwas Unbestimmtes, vom Zufall und Geschick Abhängiges. Die Stütze kann je nach Umständen weit über der Magd stehen, sie kann aber auch viel schlechter gestellt sein als die Magd und kann alle Ursache haben, diese zu beneiden.

Herz und Verstand in vollendetster Harmonie nennt man Charakter.

Hartnäckiger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Athem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachtschweiß, Erkältung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Specialheilmittel „Antituberkulin". In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberkulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungsschreiben evident bewiesen ist. Preis Fr. 3. 50. Dépôts: **Apoth. A. Lobeck in Herisau, Markt-Apotheke in Basel.** [2120

Dr. C. Conzetti, Professor an der Kinderklinik der kgl. Universität in Rom: Die Galactina ist ein Nahrungsmittel, das zur Ernährung der Kinder als Ersatz der Muttermilch gewissenhaft empfohlen werden darf. Die zum grössten Teil erfolgte Umwandlung der stärkemehlhaltigen Stoffe desselben erklären die Verdaulichkeit und Assimilation desselben selbst in einem Zeitraum, der zu früh erscheinen möchte (3—6 Monate). [2105

Um schön zu sein genügt es nicht, einen frischen Teint zu besitzen, sondern tägliche Hautpflege des Gesichts und der Hände ist notwendig. Das beste Mittel für diesen Zweck ist **Crème Simon,** deren 40-jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert bewiesen hat. Neben diesem ausgezeichnetem Produkt wende man kein anderes Puder an als **Puder** de riz **Simon** à la violette oder à l'héliotrope. (H 3371 G) [2134

Leberthran-Emulsion.

Stern- Marke

Vorzügliches, wohlschmeckend. Präparat von Aerzten empfohlen.

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons:
1/1 Flac. **4** Fr.; 1/2 Flac. **2** Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen. [2126

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.

Kräftigungsmittel.

Herr Oberstabsarzt **Dr. Ruff** in **Möhringen** (Baden) schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich Dr. Hommel's Hämatogen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Heilresultate wahrgenommen, **daß ich Ihr Präparat unter allen tonischen in die erste Reihe stelle.** Ich fand besonders eklatante Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schlimmsten Erscheinungen ganz herabgekommenen 58jährigen Manne, der jetzt nach 4 Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam." Depots in allen Apotheken. [961

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Eine ältere Dame ist geneigt, zu ihrer Gesellschaft ebenfalls eine alleinstehende ältere Frau in ihrem gemütlichen Heim aufzunehmen. Es ständen der Betreffenden zwei Zimmer zur Verfügung mit den nötigen Bequemlichkeiten. Das Haus ist schön und sonnig gelegen, in unmittelbarer Nähe der Stadt, von Gärten umgeben, wovon einer zu Benutzung steht. Es würde vollständige oder teilweise Pension gegeben und fände eine freundliche und friedliche Alleinstehende bei der gebildeten und lebenserfahrenen Dame angenehmen Anschluss und passenden häuslichen Verkehr. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre 2142 vermittelt die Exped. [2142

Gesucht eine exakte, flinke Tochter die gut nähen und etwas glätten kann zur Besorgung der Zimmer in kleiner Familie. Alleinstehendes Mädchen bevorzugt. Offerten unter Chiffre AB Poste restante ***Hauptpost St. Gallen.*** [2098

Stelle gesucht:

als **Haushälterin** *in eine einfache Familie mit Kindern oder zu einer ältern, pflegebedürftigen Dame. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre CH 2097 befördert die Expedition.* [2097

Gesucht zu sofortigem Eintritt oder nach Uebereinkunft eine treue, willige Tochter zur Besorgung der Hausgeschäfte in eine kleine Familie aufs Land. Guter Lohn zugesichert; auch Reiseentschädigung. Offerten unter Chiffre 2128 befördert die Expedition. [2128

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

1984

Die von Kennern bevorzugte Marke.

100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten „ 3.—
1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format „ 2.40
Postpapier, **500** Doppelbogen klein oder Oktav-Format **Fr. 1.50**
500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format) „ **3.—**
Packpapier, 10 Kilo Fr. 3.50, 100 Kilo Fr. 32.—
Prima Schreibfedern in Schachteln à 100 Stück (10 Schachteln 5 Fr.) „ 0.80

Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1988

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

1899] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht **Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

L'Ecole ménagère de Fribourg

cherche pour le 1er novembre une ***directrice*** *diplômée et expérimentée. Bons appointements.*

Adresser les offres à la Présidente ***Mme de Gottrau, Misery*** *près* ***Fribourg.*** [2140

Eine gebildete Tochter reiferen Alters, in der Pflege auch kleiner Kinder bestens bewährt, deutsch und französisch sprechend, musikalisch und auch tüchtig in den Hand- und Hausarbeiten, sucht ihre seit mehr als zehn Jahre innehabende Stelle auf Anfang des nächten Jahres mit einer andern zusagenden zu vertauschen. Sei es als Pflegerin und Erzieherin von Kindern, als Haushälterin oder verantwortliche Besorgerin eines Ladengeschäftes, da sie auch hierin durchaus tüchtig und erfahren ist. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre 2129 befördert die Expedition. [2129

Ein junges, in der Kinderpflege tüchtiges, zuverlässiges und treues Mädchen findet sofort angenehme Stelle zu einem kleinen Kinde. Offerten mit Zeugnisabschriften und Referenzen sind unter Chiffre ZBC 2143 an die Expedition zu richten. [2143

Bei einer anerkannt tüchtigen Damenschneiderin findet eine Tochter Aufnahme zur Absolvierung einer gründlichen Lehre. Ebenso ist Stelle frei für eine Ausbildungstochter für Damenschneiderei und Konfektion. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre G 2047 befördert die Expedition. [2047

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth., in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [2124

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 4900 Y)

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel, namentlich für die Nerven.

Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt: „Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, **ausserordentliche** Erfolge mit Sanatogen zu **bewundern** bei Kindern, die, kurz gesagt, nicht weiterkommen wollten, sei es infolge von englischer Krankheit, scrophulöser oder sonst krankhafter Veranlagung."

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Viele hundert Atteste von Professoren und Aerzten.

Broschüre gratis und franko. [1325

Vertretung für die Schweiz: **E. Nadolny, Basel.**

H. SCHERRER
MÜNCHEN & ST. GALLEN
Illustr. Preisliste franco. [1585

Bienenhonig

feinsten schweizerisch. Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [2003

Max Sulzberger, Horn a. B.

Schlafzimmer

mit grossen, guten, vollständigen Betten, Haarmatratzen, Feder- und Flaumzeug, von Fr. 550—1200 und mehr, mit Garantie. Ich mache extra aufmerksam, dass für die verlangte Preislage das denkbar Beste geleistet wird, was anderwärts kaum erreicht werden kann. Eigenes Atelier für Polstermöbel und Dekoration. Versand durch die ganze Schweiz. Abwechslungsreiches enormes Lager. [2065

A. Dinser, seit 34 Jahren Schmiedgasse 15 z. „Pelikan", **St. Gallen.**

KRAMPFADERN

Allen mit Krampfadern und offenen Beinen Behafteten empfehlen wir

Müller's Kompressen

Rationelle Behandlung. Aerztlich begutachtet u. empfohlen. Sicherer Erfolg.

Die Flasche, für 1 Monat genügend, Fr. 3.65 Man wende sich an die **Theater-Apotheke in Genf.**

Depot in den größeren Apotheken des In- und Auslandes. 1542

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478

Boesch-Spalinger, Bücherexperte, **Zürich.**

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend

kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4.50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1494

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

I. Zürcher Kochschule.

Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer

Zeltweg 5 ❁ Zürich V ❁ Zeltweg 5.

Der 141. Kurs beginnt am **10. Novbr. 1902** und umfasst die einfache, wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Prospekte gratis. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000.)

Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch,** in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage, elegant gebunden, zum Preise von **8 Fr.**

2130] (OF 1655) Hochachtungsvoll **Obige.**

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
Bern: Emil Rumpf.
Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise Perrochet & Cie.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Luzern: Disler & Reinhart.
Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
Schaffhausen: Gebr. Quidort.
Gg. Sigg, Sohn.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg. Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse. A. von Büren, Lindhescherplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594

(H 3945 X) [1863

Eine TADELLOSE BÜSTE

erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S

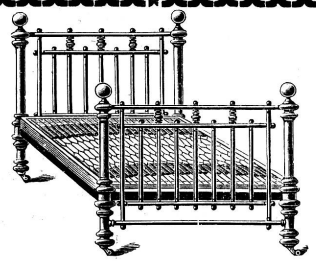
PILULES ORIENTALES

die einzig echten u. als *gesundheits-zuträglich* garantirt, welche ohne die Taille vergrössern

ein **Graziöses Embonpoint** erzeugen.

Flacon mit Notiz Fr. 6,35. Man wende sich an Mr. P. Doy & F. Gautier, *Genf* 12, Rue du Marché, oder direct an Apie. RATIÉ, 5, Pass. Verdeau, Paris

---



Die **Stahl-Springfeder-Matratze**

Marque ? Déposée Stern

hat sich von allen Systemen als das **vollkommenste** bewährt. Sie besitzt eine

vorzüglich regulierte Elasticität,

wie sie keine andere Matratze aufweisen kann,

entspricht allen Anforderungen der Hygiene

und ist von **unbegrenzter Dauerhaftigkeit.** — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über

Eiserne und Messing-Bettstellen

(Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung versendet auf Verlangen der Fabrikant: [1819

H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt Zürich).

Magenkatarrh, Magenkrampf, Herzfehler.

Endlich komme ich dazu, Ihnen über den Erfolg Ihrer briefl. Behandlung zu berichten. Es sind schon mehr als 2 Jahre verflossen, seit ich Sie um Hülfe anflehte, und kann Ihnen jetzt m. Freuden mitteilen, dass ich damals von **Magenkatarrh, Magenkrampf, heftigen Magenschmerzen** und **Herzfehler** gänzl. geheilt worden bin. Es haben sich Gott sei Dank in den 2 Jahren nicht die geringsten Spuren mehr von den Leiden gezeigt. Ich kann essen und trinken, was ich will; der Magen verträgt alles; selbst sehr anstrengende Arbeiten stören mein Wohlbefinden nicht. Ich bin wie neugeboren! Wenn ich daran zurückdenke, wie ich jahrelang unter qualv. Schmerzen arbeiten musste, so kann ich Ihnen nicht genug für die Heilung danken. Sie können dies Schreiben nach Belieben veröffentlichen. Mögen recht viele Kranke durch Ihre Wirksamkeit von ihren Schmerzen u. Gebrechen erlöst werden. Neuweilen bei Kreuzlingen, Kt Thurgau, d. 29. März 1900: Otto Frei. Die Echtheit vorsteh. Unterschrift des Otto Frei in Neuweilen beurkundet: Notariatskanzlei, Kreis Altersweilen. Der Notar des Kreises Altersweilen. Emil Scherb. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [1688

Praktikol!

Prima Schweizer Fabrikat.

Erspart alles Wichsen und Blochen der Fussböden! — Konserviert Linoleum. Prachtvoller Glanz ohne Glätte! — Gestattet feuchtes Aufwischen! — Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Boden anwendbar! — Sofort trocken! — Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)

Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten

Lendi & Co.,

(Direkter Détail-Versand.)

Zürich I, Fraumünsterstr. 17.

Man achte genau auf den **gesetzl. geschützt. Namen „Praktikol" und die Firma,** da minderwertige Nachahmungen existieren.

Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick, Heiden. Stahel-Uster, Uster.

(Forts. folgt.) [1964

Kranken-

Heber — Tische
Fahrstühle
Kissen — Bidets
Kopflehnen.

Sämtliches 2144

Sanitäts-Material.

Hecht-Apotheke

St. Gallen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

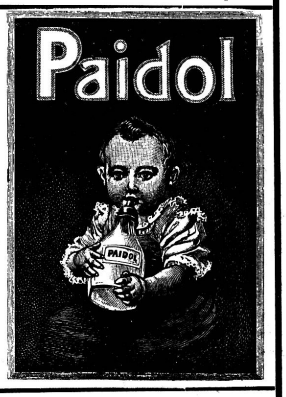
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist [1576



Schutzmarke 11543

Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber

CAPPEL (Toggenburg).

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [2138

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion.

Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.

Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.

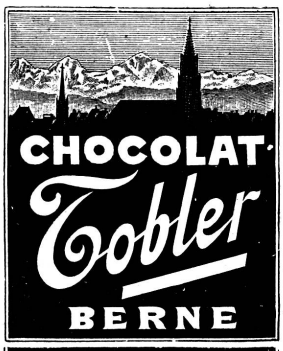
Ende-Teppiche

aus Tuchenden [2141

werden solid und billig mit schönen Dessins aus alten und neuen Tuchresten jeder Qualität verfertigt. Es empfiehlt sich

G. Blum, Teppichweberei

Gehrhalden-Langgasse bei St. Gallen.



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÊMANT 1534]

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [1733

Man verlange ausdrücklich die gesetzlich geschützte Marke „KNORR"

Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften. [2048

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN ZÜRICH **Jordan & Cie**

Mittlere Bahnhofstrasse 60.

Meterweise. Muster franko. [1734

Maassanfertigung - tailor made.

SAPONIN

pulverisierte Seife. **bestbewährtes** und **billigstes** Wasch- und Putzmittel, auch bei Maschinenbetrieb, ist echt zu beziehen bei [2101

F. Gallusser - Altenburger

Rosenbergstrasse 4, ST. GALLEN.

Amtlich legalisierte Gutachten zu Diensten.

Um Schlank

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **"Pilules Apollo"**, deren wirkendes **Princip das (aus Pflanzen gewonnene "Vesiculosine" ist.** Diese von ärztlichen Autoritäten **für gut befundenen Pillen machen** *schlank, wirken aber nicht nachteilig* auf die Gesundheit **wie so viele andere Produkte. Sie** *führen nicht ab,* **sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässigem Embonpoint regularisiren die "Pilules Apollo" die Funktionen, verjüngen die Gesichts-Züge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.** *Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will.* — **Die "Pilules Apollo" sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).**

Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich **an Herrn** [1864

J. RATIÉ, Apoth., 5, **Passage Verdeau, Paris, IXe.**

Depot in GENF: Droguerie **P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.**

Man verlange auf den Schachteln den Stempel der "Union des Fabricants".

(H 3946 X)

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh.

L-Arzt Fch Spengler

pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Unübertrefflich gegen fettglänzende Haut, Sommersprossen und unreinen Teint.

Ein Versuch überzeugt.

Nur der Namenszug

Bergmann

in roter Schrift auf der Etiquette gibt Gewähr für die Echtheit. 1807]

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von ***Wizemann's feinster Palmbutter*** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für ***schwache Magen gut bekömmlich;*** ausserdem ca. ***50 % Ersparnis gegen Kuhbutter!***

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¾ Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. ¼ Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei

Fr. Kaiser, Nähmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen)

1946]

Frl. A. Knöpfler

perfekte Schneiderin für Robes und Konfektion.

Vadianstr. 42 2095 **St. Gallen.**

[2133

Versende

echten Bienenhonig:

a) **La Rösa - Alpenbienenhonig** Fr. 3. 30 per Kilo; (H 2329 Ch) [2132

b) **Poschiavohonig** zu Fr. 2. 50 per Kilo;

c) **Honig IIa** (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1. 80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

Offene Beine, Krampfadergeschwüre, Bettnässen, Drüsenkrankheiten, **Kropf, Bleichsucht** und **Rheumatismus** heilt **sicher** auch brieflich in kurzer Zeit per Dosis à 3 Fr. das

Elektro-homöopathische Institut Binningen bei Basel. [2139

Man verlange gratis Fragebogen.

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden ½stückweise ca. 30 Meter **zu niedrigsten Engros-Preisen** geliefert vom Fabriklager **Jacques Becker, Esmenda, Glarus.**

Muster franco zu Diensten. [2043

J. Nörr Zürich Bahnhofstr. 77

vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie. altbekanntes, renommiertes grösstes Special-**Loden-** Geschäft d. Schweiz

Herren- Damen-Nouveautés

meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742

Muster- u. Modebilder franco.

[2081

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion

fertige **Kleider** u. **Oberjupes** für Erwachsene und Töchter, neueste **Kleiderstoffe, Flanelle, Wolldecken** etc. zu festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster.

Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782

Durch das einfache Heilverfahren des Herrn Popp bin ich vor 3 Jahren von meinem 8jährigen chronischen **Magen-Darmkatarrh** durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden und war während dieser Jahre vollständig gesund. Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Popp öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden zu empfehlen, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden, derselbe sendet ein Buch und Fragebogen gratis.

Frau Minna Güntert in Unterhallau, Kt. Schaffhausen.

1721]

Töchter-Pensionnat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870

könnte vom 1. November an noch 2—3 Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an [2117
(Sch 1180 Q) **Mme. Ray-Moser.**

Passugger Ulricusquelle.

Vorzügliches Heilmittel bei Magen- und Darmkatarrh, Gallensteinen, Gelbsucht, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit und bei Katarrhen der Respirationsorgane. (H 1834 Ch) [2032
Ueberall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken erhältlich.

[2040

Damen- und Herren-
STRÜMPFE

Franko-Lieferung

Nur innerhalb der Schweiz

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " " FR. 0.65
Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden blos Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.
Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.
MECHANISCHE STRICKEREIEN, AARBURG.

Herren- und Damenstrümpfe	Ia Flor, lederfarben, schwarz . . .	Fr. 1. 25
" " "	Seide und Wolle, beige und schwarz	" 1. 75
Herrensocken (Fuss ohne Naht	roh und schwarz, Ia Macobaumwolle . . zu	Fr. 0. 55
	Vigogne, lederfarben und beige	" " 0. 55
	Ia Flor, roh, lederfarben und schwarz . .	" " 0. 75
	reinwollene, in schwarz und beige . . .	" " 0. 75
	Wolle und Seide, in schwarz und beige . .	" " 1. 25
	Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortiert	" " 1. 45

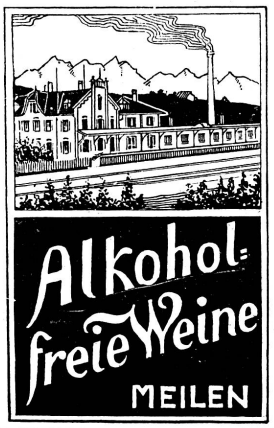
Fussspitze und Ferse verstärkt. [1666
Schwere **Winterqualitäten** in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.

SALUS
Zürich: Splügenstrasse 2.
Bern: Thunstrasse 32.
Telephon. [2121

Einzige Privat-Institute für Anwendung der Eugen Konrad Müller'schen Elektro-Permeatherapie. Rascher, dauernder Erfolg bei Rheumatismen, Gicht, Neuralgien, Ischias, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, Migräne, Nervosität etc. Gefahrloses und schmerzfreies Verfahren. Aerztl. Sprechstunde an Wochentagen von 3–5 Uhr unentgeltlich. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Trunksucht-Heilung.

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädl. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Der Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**



Stottern.

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässigem Honorar [1433
Sprachheilanstalt Herisau.

Zeugnis

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der
Sprachheilanstalt Herisau
den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern
Stottern
geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benützung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588
Herisau, den 10. Dez. 1901.
U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt
Herisau, den 10. Dez. 1901.
Der Gemeindeschreiber:
Ad. Hanimann.

St. Galler Stickereien

in schönster und solidester Ausführung stets das Neueste für **Frauen-, Kinder- und Bettwäsche,** eigenes Fabrikat, versendet direkt an Private und Weissnäherinnen. [2099
J. Engeli, Broderies
Speisergasse 22 St. Gallen.
Gegründet 1888.
Verlangen Sie Muster.

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert Verlangen Sie Gratisprosp. [1459
H. Frisch, Bücherexp., **Zürich.**

Mit grossem Erfolg und vielfach ärztlich empfohlen werden die
Kefyrpastillen
„Marke Edelweiss und 3 Sterne"
als bestes Mittel gegen Brust-, Magen- und Darmleiden, bei Schwächezuständen etc. Preis per Schachtel à 12 Past. 2 Fr. franko durch das
Pharmaceutische Laboratorium
von **Neumann-Kessler**
Thalweil-Zürich. [2068
Man achte auf Schutzmarke.

Reese's Backpulver
f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich
[2083

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
1587] **Ennenda.**

Berner Leinen

Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb-

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise.
Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten

Dr Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

	Preis
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen	Fr. 1. 30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffectionen . . .	" 2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz	" 1. 40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder	" 1. 40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	" 1. 50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1416

Tuch-Versandhaus MÜLLER-MOSSMANN *Schaffhausen*
Grösstes Spezialhaus der Schweiz in Herren- & Knabenkleiderstoffen. — Versandt auch an Private zu wirklichen Engrospreisen. — Muster franco.
20 Prozent billiger als durch Reisende.
[2086

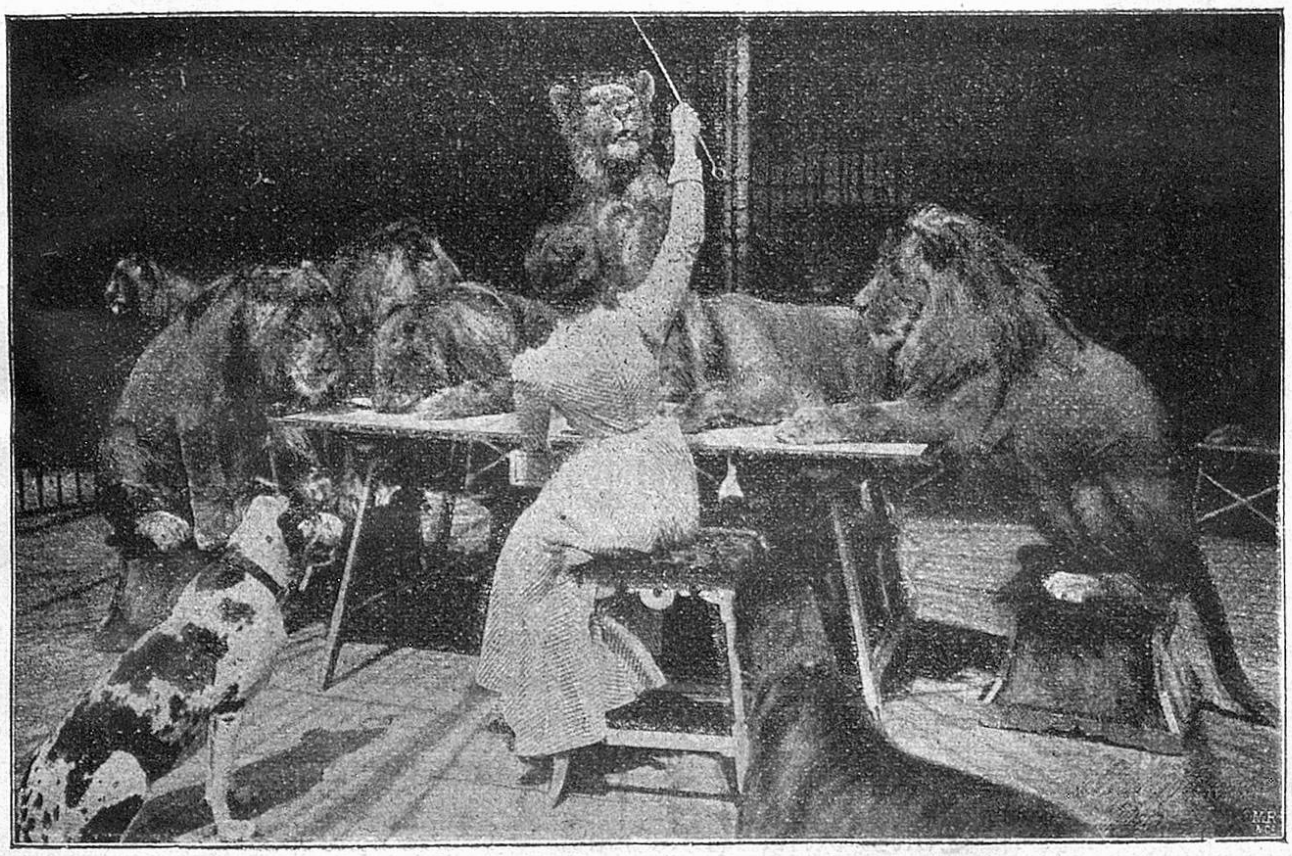
Gegen Keuchhusten
wird das
Antimicrobin
(gesetzlich geschützt)
als **sicherstes** und **unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft** und **nicht eingenommen.** [1891
Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den **Apotheken.** Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 10.** | Oktober 1902



Doch eine Lehrerin.

(Zum Bild.)

Die kleine Ella war das Jüngste von den zehn Kindern, die im Bergschulhause zu M. dem Vater und der Mutter Freude und Sorge zugleich machten. Es war ein Stück Arbeit, die Schar zu nähren und zu kleiden und Jedes in einem Berufe tüchtig zu machen. Mit Ella hatte es der Vater ganz besonders gut im Sinn. Sie sollte Lehrerin werden; sollte als seine Gehilfin in den Beruf hineinwachsen, um später, wenn er der Ruhe bedürftig wurde, seinen Posten zu übernehmen. Ella aber war ein wildes Kind; das Sitzen auf der Schulbank war ihr zu-

wider, sie trieb sich lieber draußen herum, hantierte in den Ställen und tummelte sich mit den Tieren auf der Weide. Sie war unbändiger als die Buben und wurde selbst mit dem Unbändigsten unter diesen fertig. Nachdem sie die Schulzeit hinter sich hatte, begehrte sie in die Fremde zu gehen, um die Welt kennen zu lernen. Sie wollte irgend einen Dienst annehmen, um dem weiteren Schullernen zu entgehen. Sie mußte aber nach des Vaters Willen ins Seminar, wo sie schon zur Vernunft kommen und noch einmal danken würde später, daß man ihren ausschweifenden Ideen mit Ernst entgegengetreten war. So reiste Ella also ins Seminar, von wo sie aber nach kurzer Zeit ausriß und in die Welt ging. Sie zeigte dies den Eltern an, indem sie schrieb: „Zur Lehrerin tauge ich nun einmal nicht. Ihr braucht aber keine Sorge zu haben um mich, ich bin jung und kräftig und schaffe mir mein Brot, Ihr sollt später wieder von mir hören.“ Und sie machte von sich reden, die wilde Ella. Sie ist schon weit in der Welt herumgekommen und hat Verwendung gefunden für ihre junge Kraft. Ihr seht sie da als Löwenbändigerin inmitten ihrer wilden Zöglinge. Sie ist also doch eine Lehrerin; aber was für eine.

Reinhards Klage um „Oriönli“, das durch einen Motorwagen getötet wurde.

(Orion, ein drolliges, kleines Hündchen, mit einem komischen Kaninchengesicht, das immer zu lachen schien.)

Diese dummen „Teufelswagen“
Sollte man zusammenschlagen!
Sicher ist man keine Stund'!
Töten Mensch und Vieh und Hund!

Eines dieser Ungeheuer
Hat zerquetscht, getötet heuer
Mir den lieben Orion,
Meines Herzens Freud und Kron'!

Mußtest du, o Oriönchen,
Deiner Mutter liebstes Söhnchen,
Sterben durch den Blitzmotor?
Stellt Euch meinen Kummer vor!

Er mit seinem lust'gen Mienchen,
Gleich dem drolligsten Kaninchen,
Nicht mehr lachet er mich an,
Alldieweil er nicht mehr kann.

Aus! das Bellen, aus! das Lachen!
S'gibt hieniden traurige Sachen.
Diese Welt voll Trennungsschmerz,
Sie betrübet mir mein Herz.

Diese dummen Teufelswagen
Sollte man zusammenschlagen!
Sicher ist man keine Stund',
Weder Mensch, noch Vieh, noch Hund!

J. S. W.

Vom Antoneli, der drauslaufen wollte.

(Fortsetzung.)

Ich grüßte sie und sagte, ich sei nun zwar nicht die Marie, aber ich möchte sie doch fragen, wen sie suche.

„Ach, unsern Buben, der seit Mittag fort ist. Meine Schwester half mir schon diesen Nachmittag suchen und jetzt lief sie noch zum Großvater hinüber, ins andere Dorf, um zu fragen, ob der Kleine dort sei, oder ob ihn sonst jemand gesehen habe. Und der Vater ist zum Suchen in den Wald hinauf gegangen, nachdem er Feierabend hatte."

„Heißt der Bub etwa Antoneli und ist er ungefähr so groß?" Und ich gab mit der Hand die Distanz vom Boden aus an.

„Ja, ja, gewiß! Haben Sie ihn gesehen? Wo ist er?"

„Dort oben beim Bächlein liegt er im Grase und heult und wartet, bis ihm die Mutter sage, daß er wieder heimkommen dürfe."

Der Mutter Gesicht strahlte auf wie Sonnenlicht. „Natürlich soll er kommen, der dumme Bub."

Sie eilte hinaus. „Anton, Anton," rief sie, „so komm' doch!" Zu mir gewendet, sagte sie aber, „Schläge sollte er eigentlich jetzt bekommen und zwar tüchtig. Was macht er für böse Streiche."

Ich bat für den Ausreißer. „Liebe Frau, schlagt ihn doch nicht, wenigstens heute Abend nicht mehr. Ich glaube, er ist geschlagen genug, und wird wohl so bald nicht wieder drauslaufen."

„Nun ja, Sie haben Recht," meinte sie. Dann rief sie noch einmal in den Abend hinaus: „Anton, Anton!"

Doch da war er schon, der kleine Sünder und steckte den Kopf in der Mutter Schürze hinein. Und die Mutter strich ihm über den Krauskopf und sagte einmal übers andere: „Dummer Bub, dummer Bub." Aber sie sagte es nicht böse, sondern eigentlich ganz zärtlich. In der Stube angelangt, gebot sie jedoch: „Mach, daß Du ins Bett kommst, hörst Du? so schnell Du kannst, 's ist mehr als Zeit."

„Wo ist 's Marieli?“ frug der Kleine und schaute umher.

„Ja, die schläft jetzt. Sie hat lang geheult: Dodo, Dodo! und Du bist nicht gekommen.“

Der Anton schlüpfte in die Kammer, aber gleich war er wieder da, und an der Hand führte er sein Schwesterchen, die er auf irgend eine Art aus den Federn herausgezogen haben mußte. Sie stand in ihrem kurzen Hemdchen schlaftrunken da und konnte die Aeuglein nicht aufmachen.

Briefkasten der Redaktion.

An alle lieben Leserlein und Rätsellöser zumal. Klingling-ling-ling-ling-lingngng!! Was ist denn das für ein Läuten im linken Ohr, so anhaltend und schrill, als ob von allen Seiten gleichzeitig die Telephonglocke in zornigen Betrieb gesetzt würde? Es heißt, es werde Uebles gesprochen von einem, wenn das linke Ohr läute, und so erforsche ich denn ernstlich mein Gewissen und frage mich, was ich jüngstens wohl Ungebührliches möchte begangen haben, wenn ich Gelegenheit gegeben habe, sich so bitter über mich zu beklagen? Und die Antwort läßt nicht auf sich warten. Kommen da die zwei jungen Rätselbezwingerinnen Nelly Diem und Martha Giger daher, denen keine Aufgabe zu schwer ist, und weisen mir die kleine Zeitung vor, die im Preis-Silbenrätsel zwei Fehler enthalte, um derenwillen eine Lösung kaum möglich sei. Darum also das vielstimmige, rabiate Läuten im Ohr. Kein Wunder; denn wer wollte nicht ärgerlich werden, wenn man vielleicht für Stunden lang alle seine Geisteskräfte zusammennimmt und über einer gegebenen Aufgabe schwitzt, währenddem doch alles Sinnen und Raten „für die Katz“ ist. Nun müßt Ihr aber noch wissen, wie der Fehler zu Stande gekommen ist. Wenn die „kleine Welt“ gesetzt und ein Abzug gemacht ist, so wird genau korrigiert und der Drucker hat nach der Korrektur sämtliche Fehler zu verbessern. Dann wird wieder ein Abzug gemacht und dieser revidiert, so daß, wenn alles recht geht, dann kein Fehler mehr stehen bleiben kann. Selbstverständlich muß gerade den Rätseln ganz besondere Sorgfalt gewidmet werden. Nun waren dem jungen Schwarzkünstler nach der Revision die letzten Zeilen der Seite, welche das Preis-Silbenrätsel darstellten, zusammengefallen und da keine Zeit verloren werden kann, so stellte er die verzwickten Silben einfach nach Gutdünken wieder zusammen, ohne dieselben auf ihre Richtigkeit noch einmal zu prüfen oder prüfen zu lassen. Er stellte sich die Folgen seines Thuns nicht vor Augen. Mir thut es leid, daß Ihr Euch unnützerweise so angestrengt und wohl auch geärgert habt. Würdet Ihr alle hier auf dem Platze wohnen, so würde ich den Fehlbaren dazu verknurren, Euch als Sühne den Vorgang des Setzens, Zusammenstellens, Druckens und Korrigierens vorzuweisen. Bei diesem Lernen würdet Ihr dann auch begreifen, daß aller-

lei Manipulationen nötig sind, bis die kleine Zeitung Euch gedruckt vor Augen liegen kann. Und: Alles verstehen heißt alles verzeihen.

Nelly D . . . in St. Gallen. Es hat viel gebraucht, bis Du im Verein mit Deiner Freundin Martha einmal die Waffen strecken und erklären mußtest: „Ich bin blind.“ Nun will ich sehen, was Du mit der heutigen Nummer beginnst. Es liegen eine Reihe von Rätseln von Dir bereit, die geduldig auf die Veröffentlichung warten müssen. Es sollte mehr Raum zur Verfügung stehen, um eine größere Zahl von Rätseln unterbringen zu können, doch ist jetzt die Zeit der Weihnachtsarbeiten, des Schlittens und Schlittschuhlaufens in Sicht, so daß die Zeit fürs Rätsellösen beschränkt wird, also lassen wir es doch gut sein. Sei herzlich gegrüßt und grüße auch die lieben Eltern aufs Beste.

Dorli D . . . in St. Gallen. Du hast wohl gelacht über die leichten Rätsel für die Kleinen und willst am Ende gar mit den Großen thun. Ich bin gespannt zu sehen, ob Deine nächsten Auflösungen wieder so schnell von Statten gehen. Hast Du lustigen Jahrmarkt verlebt? Nelly erzählt mir vielleicht etwas davon. Ich schicke Dir einen herzlichen Gruß.

Martha G . . . . in St. Gallen. Nun hast Du mit einem Rätsel doch auch einmal Deinen Meister gefunden; zwar nur mit dem einen kleinen Silbenrätsel, währenddem das verunglückte Preis-Silbenrätsel, der Preis-Rebus und der Homonym Dir nicht die mindesten Schwierigkeiten boten. Manche Deiner Mitleserlein haben erklärt, daß die letzten Rätsel zu schwer seien, aber ich mußte soweit gehen, bis Du und Deine Freundin Nelly Diem einmal etwas Hartes zu knacken bekämen, was jetzt geschehen ist. „Bubis“ schriftliche Rätsellösung liegt vor mir. Seine stolze, sichere Schrift steht flott unter den Großen und wir wollen sehen, ob er auch in dieser Nummer ein Nüßchen für seine weißen Zähne zu knacken findet. Grüß' mir das „Spitzbubi“, dem tausend Schelme um die Mundwinkel tanzen. Grüße auch Deine liebe Mamma und Du selbst sei ebenfalls bestens gegrüßt.

Anny K . . . . . in Oberuzwil. Die heutige Nummer wird Dich über die unbefriedigende Situation mit dem Preis-Silbenrätsel trösten. Deine Auflösung des Preis-Rebus „Radius mal Radius“ hat noch einen Kameraden gefunden; wie Du siehst, heißt sie aber anders. — Nach Deiner Freude an der klassischen Musik zu schließen, muß es eine Freude sein, Deinem Klavierspiel zuzuhören. So etwas sollte man auf Distanz während der Arbeit sich leisten können. Von der traurigen Geschichte, die Du mir erzählst, habe ich auch gelesen. Ein solch schauerliches Vorkommnis in der Nähe bringt die Menschen völlig aus dem Gleichgewicht und die heimische Umgebung erscheint einem auf einmal fremd und unheimlich. — Das ist ein lustiger Rebus, den Du da verfaßt hast; wir wollen sehen, wer da den Punkt aufs I findet. Wir müssen damit aber warten bis zur nächsten Nummer. Sei bis dahin herzlich gegrüßt.

Klärli G . . . in Rapperswil. Wie Du siehst, hat es mit dem Preis-Silbenrätsel seine Richtigkeit; Du bist dessen aber Herr geworden trotz der sinnverwirrenden Fehler. Daß Du von Zürich aus an mich schreibst, wo doch so viel Neues und Interessantes zu sehen ist, das rechne ich Dir hoch an. Du warst also gar im Theater. Daß Dir auch das wundervolle Quai gut gefällt und das Zürichhorn, das ist wohl zu begreifen. All das genossene Schöne schafft Dir schöne Erinnerungen für den Winter. Das Gedicht, das Du als Schulaufgabe wieder machen mußtest, möchte ich doch gerne sehen. In Euerer Klasse sind wohl schon Alle über den prosaischen deutschen Aufsatz hinausgewachsen? Wie Du Dich auf den nahenden Winter freust? Das

ist das Vorrecht der gesunden, fröhlichen Jugend, die die Freuden des Schlittens, des Eislaufs und der Weihnachtszeit vorkostet, währenddem die Alten an die unangenehme Kälte und an die lästige Heizarbeit denken. In der Hoffnung, Du habest doch noch einige süße Trauben gefunden, sende ich Dir herzliche Grüße.

Martha T..... in Altstädten. Auch Du hast die richtige Auflösung des mangelhaft gedruckten Preis Silbenrätsels herausgebracht, was jedenfalls ein schwereres Stück Arbeit war, als die Auflösung des Preis-Rebus, was Du nach Durchsicht der Lösungen nun selbst finden wirst. Dein Ausflug nach Rehtobel war eine hübsche Leistung und mich freut es immer ganz besonders, wenn auch die Mädchen lustig einen größeren Marsch unter die Füße nehmen und auch bei gutem Humor bleiben, wenn der Wettergott ein ungnädiges Gesicht macht. Am sonnig klaren Abend Euerer Ankunft hätten wir uns zuwinken können, wenn wir voneinander gewußt hätten. Vom Balkon meines Arbeitszimmers aus sehe ich an hellen Abenden die untergehende Sonne mit ihren Strahlen in die Fenster der hübschen Ortschaft blinken; ich kann mit Hilfe des Fernglases die Zeit an der Uhr des Kirchturms ablesen, und die letzten Lichter in den Fenstern grüßen wie Sterne zu mir hinüber, wenn ich zu nachtschlafender Zeit zu ein paar frischen Atemzügen hinaustrete. Freilich wenn die Nebel grau und schwarz um die Höhen brauen, so suche ich die Häuser von Rehtobel umsonst. Auch ist es gar nichts Seltenes, daß der erste Schnee von dort oben schon kältend herniederleuchtet, wenn mir zu Händen noch alles blüht und jeder Sonnenblick noch neue Knospen öffnet. Doch dauert die Herrlichkeit dann in der Regel auch bei uns nicht mehr lang und über Nacht kann der weiße, frostige Mantel die Blumenkinder zudecken. Ist die Traubenlese bei Euch gut ausgefallen? Und wie steht es mit Euerem Volksbad? Denke Dir, Dein Brief war der Post so wertvoll, daß ich denselben bei ihr mit 20 Rappen auslösen mußte. Ist das nicht wunderbar? Grüße mir Deine liebe Mutter und sei auch Du bestens gegrüßt.

Ernst L.... in Frauenfeld. Auch Du hast das Preis-Silbenrätsel trotz der darin enthaltenen Fehler richtig herausgebracht und ich hoffe, daß Dir nach dadurch verursachter Arbeit Deine Ferien-Freiheit und -Bequemlichkeit doppelt gut geschmeckt hat. Wie es scheint, hat der Preis-Rebus auch Dir tüchtig zu schaffen gemacht, und für das Silbenrätsel hättest Du beinahe eine zweite Lösung gefunden. Die Rätsel in heutiger Nummer werden Dir nun leichter erscheinen. Sei bestens gegrüßt mit samt Deinen lieben Angehörigen.

Ernst G..... in Zürich. Zahnschmerzen und Rätsellösen, das stimmt wirklich nicht gut zusammen; Du wirst indes zu Deinem Trost aus der heutigen Nummer ersehen, daß infolge eines Versehens in der Druckerei Fehler im Preis-Silben-Rätsel entstanden sind, so daß diese Auflösung bei der Notierung des Schlußresultates nicht in Betracht fällt. Dem Mißgeschick steht also wieder ein Gutes entgegen. Daß Dein lieber Bruder nun das Geheimnis des Radelns zu enträtseln sucht ist ganz erklärlich, denn wer ein solches Stahlroß im Stall hat, den lockt es mit jedem freien Augenblick, sein Heil zu versuchen. Auch Dich werden des eifrigen Reiters Lorbeeren nicht lange ruhen lassen. Du wirst auch probieren wollen und der Appetit kommt mit dem Essen auch hierin. Grüße mir den flotten Radler und sei auch Du recht herzlich gegrüßt.

Hermann W..... in Zürich. Das war eine hübsche Ferientour auf den Hohentwiel. Gelt das ist eine gar vergnügliche Art Geographie und

Geschichte zu treiben. Wie Du siehst, hat es seinen guten Grund, daß Du das Preis-Silbenrätsel nicht zu lösen vermochtest. Weil der Fehler auf Seite der Druckerei liegt, so gilt die mangelnde Auflösung dieses Rätsels nicht als Fehlschlag. Mit den Rätseln in dieser Nummer wird es nun besser gehen. Sei herzlich gegrüßt.

Walter J . . . . in Rüti. Der kleine Mann hat die Rätsel für die Kleinen richtig gelöst. Für Deine lieben Grüße von Deiner guten Mutter und der lieben Schwester Paula danke ich Dir herzlich. Ich hoffe, es befinden sich beide nun besser, so daß sie den rauhen Gesellen „Winter" nicht allzusehr zu fürchten brauchen. Gieb Deinen Lieben herzliche Grüße und nimm vorab einen solchen für Dich.

Martha J . . . . in Rüti. Deine Sorge war unbegründet; Deine Rätselauflösung ist noch zu guter Zeit eingegangen und zwar hast Du das Preis-Silbenrätsel tadellos gelöst, trotz dem Mißgriff des Setzers. Der Preisrebus ist bis auf eine Kleinigkeit ebenfalls gut und die Auflösung des Homonym und des zweiten Silbenrätsels wird Dir zeigen, daß Du auch nahe dabei gewesen bist. — Ich freue mich auf den Brief der lieben Paula und hoffe, daß sie mir nur Gutes melden kann. — Ein kleiner Junge interessierte sich lebhaft für das Zustandekommen der Bundesbahnen und er erkundigte sich immer um den Stand der Angelegenheit. Er war der köstlichen Meinung, daß mit der Bundesbahn ein jeder Schweizerbürger kostenlos fahren könne wohin und so oft er wolle. Das wäre freilich eine Errungenschaft. Da hätte das Zauberwort „Ferien" noch einen ganz anderen Klang. Wir wollen dies auf den Wunschzeddel für die Zukunft setzen. Was meinst Du dazu? Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Martha Z . . . . . in Rüti. Du hast trotz der fehlerhaften Einstellung mit Zuhilfenahme der eigenen Phantasie das Preis-Silbenrätsel richtig gelöst, auch die Auflösung des Homonyms ist richtig, sowie selbstverständlich auch die Rätsel für die Kleinen. Die Auflösung des Preis-Rebus, den Du als die bisher härteste Nuß taxiert, wird Dich um ihrer Einfachheit willen verblüffen. Man sucht bei solchen Rätseln in der Regel zu weit. Eine besondere Freude machte mir die Nachricht, daß es Deiner l. Mutter nun gesundheitlich wieder besser geht. Welchen Genuß werden Dir nun die herbstlichen Ferienwanderungen mit Deinem l. Vater bieten. Grüße mir bestens Deine lieben Eltern und nimm auch für Dich selbst herzliche Grüße.

Preis-Silbenrätsel.

Die erste ist ein Vorwort.
Die zweite ist ein Hauptwort von verschiedener Bedeutung.
Das Ganze ist der Name eines berühmten Toten.

Preis-Silbenrätsel für die Kleinen.

Die erste Silbe ist schwarz,
Die zweite ist hell,
Das Ganze gebraucht man während der ersten.

Martha Giger.

Preis-Rätsel.

Was ist das? Die Leute haben's,
Im Walde ist's.

Nelly Diem.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7 8 1 9	Stadt in Deutschland.
2 7 5 1 7 5 1 9	Schloß im Kanton St. Gallen.
3 4 5 5	Ein Produkt.
4 8 3	Eine Bedeckung.
5 4 5	Ein Bündnis.
6 5 1 2	Römischer Kaiser.
7 1 2 3	Ein Nahrungsmittel.
8 4 8	Ein Nachtvogel.
1 2 3	Eine Farbe.
9 2 3 4 5 6	Ein altes Volk.

Gertrud Jordy.

Preis-Setzrätsel.

1	·				·
2		·		·	
3			·		
4		·		·	
5	·				·

Die Buchstaben der ersten Linie ergeben: die Bezeichnung eines Verkaufslokals.

Der zweiten: ein Teil des Auges.

Der dritten: ein Name.

Der vierten: ein Geschlechtsname.

Der fünften: ein Baum.

Wenn die Lösung richtig ist, so bilden die Buchstaben von oben rechts nach unten links und von oben links nach unten rechts gelesen die Namen von zwei verschiedenen Pflanzen.

Nelly Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Silbenrätsel: (Korrektur: toi-bob-tiv-jo-don-tai-ne-ter-de lert-re-te-tec-na-wa-lon-vol-net-ur-loo-seph-an-gel.):

London
Urne
Detectiv
Waterloo
Joseph
Gellert
Voltaire
Antoinette
Nabob

Eunuch
Beethoven

Silbenrätsel: England.

Homonym: von Wolle wolle.

Preis-Rebus: Ein großer Maler.

Rätsel für die Kleinen: 1. Futter, 2. Reif.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.